

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Von Monsr. Clerc, Kön. Frantz. Consil. Med. Ord. gefertigte vollkommene Chirvrgie

Le Clerc, Charles Gabriel

Dresden, 1707

VD18 1019777X-001

Erste Handlung von denen Operationbus der Chirurgie

[urn:nbn:de:bsz:31-95694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95694)

Erste Handlung

Von denen Operationibus der Chirurgie.

Das 1. Cap.

Von der Operation des Trepani oder Bohrers.

In dieser Operation greiffet oder schreitet man / wann man meynet / oder aus denen Zeichen / die wir allbereit ertheilet haben / urtheilet / daß sich eine Materie auff oder über der p^amatre gesetzt habe: Über denen Sinubus Superciliaribus oder über denen Augbrunnen waget man keine Trepanation, wegen ihrer Höle. Über denen Sutaris auch nicht / wegen derer Vasorum, welche dieselbe durchstreichen; Über denen Ossibus temporum eben so wenig / es wäre denn die größte Noth vorhanden / absonderlich über dem Theil / der sich mit dem Osse parietali vereiniget / weil das Ende dieses Beines loß gehen würde / indem es nur über dem parietali hånget; Mittlen auff der Sutura coronali und occipitali will es sich auch nicht thun lassen wegen der innerlichen (eminence) Hervorragung / an welcher sich dura mater anhänget; Noch weniger über der passage, oder dem Gange derer

derer Sinuum lateralium, welche an der Seiten
der Sutura occipitalis liegen.

Ist der Riß sehr klein/ so kan der Trepan
darüber appliciret werden; Doch ist besser
zur Seiten des Rißes/ an dem untersten Theil
zu trepaniren; Über denen tieff eingeschlagenen
Gruben trepaniret man gar nicht. So sich
die Beine ablösen / soll man keine andere Tre-
panation vornehmen/ als sie nur mit dem Ele-
vatorio wegnehmen.

Gleich ersten Eingangs soll man mit der
incision anfangen. Den Schnitt macht man
Creuzweise / wann die Wunde von denen Su-
turis entlegen ist / und wann keine muscoli zu
zerschneiden vorhanden sind: wie ein T oder wie
eine 7 / so der Schnitt bey denen Surturis ge-
schicht/ soll der Fuß der 7 oder des T der Surtu-
ra in einer Weite gleichlauffend seyn / und die
Höhe des Buchstabens soll gegen die tempora
oder Schläffe hinabsteigen; mitten an der
Stirne läset sich diese incision auch practici-
ren. Wosfern gnug ist / an der Stirne eine inci-
sionem longitudinalem, oder Schnitt in die
Länge zu thun / muß man sich nach denen Run-
keln richten / so wird auch die Narbe keine zu
große Ungestalt machen. Dasselbst machet man
niemahls einen Creuz Schnitt / und schneidet
auch nicht die labia der Wunden ab.

Wann man die incision über dem muscu-
lo temporalis u. über denen musculus hinter dem
Kopff

Kopff thut/ so macht man sie in Gestalt eines V. dessen Spitze unten an denen musculus zu finden seyn wird: Es ist aber noch besser die incisionem longitudinalem daselbst anzubringen/ man zer- schneidet desto weniger fibras; Der Anfang aber will allezeit an dem innersten Theile gemacht seyn/ damit das Blut keine Hindernis verursache.

Die Incision kan man mit dem Scheitel- Messer behergt vornehmen/ sofern keine Eruber vorhanden; gibt es aber deren etliche/ muß man nicht zu sehr drauff drücken. Wann nun die incision geschehen / alsdann sondert man die Leffzen von dem Cranio, mit denen Fingern oder mit einem andern zugehörigen Instrament ab. Wo nicht die Noth vorhanden ist der Trepan zu appliciren/ so verschiebet man die Wunde mit carpy, Bäuschlein/ leget ein Pflaster / eine Compresse und eine grosse Haubt- Binde drauff/ und verwahret mit nothwendigen Gebände/welches wir nach der Operation weisen wollen.

Mit dem perforatorio wird der Anfang gemacht/ ein klein Loch zu bohren/ die pyramiden oder den Stiff der in der Krone des Bohrers zu befestigen; Darauff setzet man die Krone an/ hält den Dreher/ Hefft/ oder Hand- Habe des Bohrers mit der linken Hand/ und drehet mit der andern Hand anfänglich behende herum.

Wenn

Wenn
ist / so
nehmen
nicht ist
Die S
sauber
neuen

W
te und
Safel
wegni
met n
man
umb
umb;
Bohr
tersuch
entzün
muß
Loch
muß
schnit
Heb
gleich
mach
führe
sanff
cken
mit
ist w

Wenn nun der Weg mit der Krone gebrochen
ist / so hebt man sie auff / den Stiffst heraus zu
nehmen / damit diese Spitze duram matrem
nicht steche. Man hebt die Krone öftters auff /
die Späne / die sich drinnen angehänget / abzu-
saubern; setzet sie wieder auff / und fänget von
neuen an / sie herumb zu drehen.

Wann man Blut mercket / muß man sacht
te und behutsam verfahren / damit die erste Hirn-
Zafel / an dem Stücke Bein / welches man
wegnimmet / nicht von der andern losgehe. Kom-
met man nahe an die duram matrem, so muß
man glimpflich gehen / und mit einer Feder ganz
umb das Bein herumb gründen und suchen /
umb zu sehen / ob man in dem Cranio sey. Den
Bohrer soll man oft abheben / das Loch zu un-
tersuchen und zu reinigen / damit es sich nicht
entzündet. So oft man den Bohrer auffhebet /
muß man mit einer Feder forschen / ob auch das
Loch gleich geschnitten sey: Ist es nicht gleich / so
muß man auff der Seiten / da es zu wenig ge-
schnitten ist / besser drücken. Will man sich des
Heb-Eisens bedienen / so muß man sein Loch
gleich anfänglich / weil das Bein noch fest ist /
machen. Fänget das Stücke an zu wancken / so
führet man das Heb-Eisen fein sacht und
sanfft in sein Loch / das Bein ohne grosses drü-
cken heraus zu ziehen / oder aber man nimmet es
mit dem Wyrthenblat weg. Wann das Stück
ist weggenommen worden / so schneidet man die

ungleichen Stückgen / welche unten am Loche übrig geblieben sind / mit dem Linsen-gestaltten Messer ab/ So es eingedruckte Gruben giebt/ so hebet man sie mit dem Relevatorio wieder in die Höhe. Duram matrem drücktet man mit dem lenticulari oder Glätter ein wenig zusammen / damit das Geblüte umb so viel leichter seinen Ausgang gewinne. Man lässet dem Verwundeten den Kopff neigen / die Nase und den Mund zu halten/ den Odem aber an sich ziehen/ damit die Materien desto häufiger abfließen können / und trocknet duram matrem mit abgewechselten Wiecken ab.

So man mercket/ daß sich Eiter unter der dura matre geseket hat/ so muß man sie mit einer Lancette , die man in verdeckter Wiecke verborgen hält/ damit es die Umbsiehenden nicht gewahr werden/eröffnen. Man stecket eine klare oder ein wenig andere Leinwad mit einem medicamento angefeuchtet/ zwischen der dura matre und dem cranio hinein/ Knüpffet es an einem Ende an/ daß es wieder zurück gezogen werden möge/ das Loch füllet man mit kleinen in medicamenten befeuchteten Bäuschlein voll. Die Wunde aber versiehet man mit Bäuschlein/ einem Emplastro und grossen Binden.

Das Loch muß man mit Bäuschlein wohl verstopffen/weil dura mater sich bißweilen dergestalt inflammiert/ daß sie heraus gehet. Wann sich

sich über
ten un
haben
ten; is
remet
sen zu
zütre
der m
weil i

hibir
tion
Call
mein
fein
etur
habe

dun
get
gest
ret/
beru
über
Ba
Ob

sich über der dura matre excreſcentia generiren und heraus treten / und eine dünne Wurzel haben / so werden sie gebunden und abgeschnitten; ist die Wurzel breit / so wird sie mit kleinen in remediis spirituosis angefeuchteten Compressen zusammen gedrückt. Wann man Kinder zu trepaniren vor sich hat / muß man viel gelinder mit ihnen verfahren / als mit alten Leuten / weil ihre Beine viel weicher sind.

Delichte Remedia muß man gar nicht adhibiren / aber wohl spirituosa: Die Exfoliation gibt sich bald zeitlich / bald langsam. Der Callus schließet die Eröffnung des Cranii gemeinlich innerhalb 40. oder 50. Tagen / wosfern kein Symptoma zuschläget. In grossen fracturis, wo die Beine kein Band unter einander haben / nimmt man sie weg.

Die Verbindung des Trepani.

Das Trepanum hat eine grosse Verbindung / und wird mit einer grossen Serviette gemacht / die man doppelt zusammen legt / jedoch dergestalt / daß die Seite / welche das Haupt berührt / an die 4. Finger / über diejenige / die es nicht berührt / weg gehe: man appliciret es mitten über dem Haupte; Den apparatus. oder den Band sol ein Geselle mit der Hand fassen / die Ober-Zipffel der Serviette läßt man unter dem

S 4

Kinn

Rinn halten; Der Chirurgus nimmt die 2. untern Zipffel/und ziehet sie ganz gerade durch die Seiten/ auff solche Art/ daß die 4. Zipffel der Serviette, welche grösser waren/ über die Stirne gezogen werden/ die 2. Zipffel der Serviette bindet man Creuzweise hinter dem Haupte/ und stecket sie/ wo sie auffhören mit Nadeln zusammen/ und machet keine Falten/ die den Patienten beschädigen könnten; Die Zipffel der Serviette welche über die Schultern herab hängen/ werden über den Kopff zur Seiten/ nahe bey dem Kleinen Augenwinkel in die Höhe gezogen. Die 2. Zipffel/ welche man unter dem Kinne hält/ werden daselbst mit Nadeln angestecket/ oder auch wohl nur geknüpft.

Das 2. Cap.

Von der Operation der Augen-Fistel / oder *fistula lacrymalis*.

Diese Operation wird verrichtet/ wann sich ein *ulcus fistulosum* an dem grossen Augenwinkel hervor thut. Man bringet den Kranken auff ein bequemes Lager/ bindet ihm das gesunde Auge zu/ damit er die Instrumenta nicht zu Gesichte bekomme: man versichert sich des Auges mit einer Compressen. die man mit einem Löffel hält: man thut einen Creuz-Schnitt mit der Lancette über die Geschwulst / doch hütet man sich/

sich/ da
nen
eine
und so
setzt
Dazu
dessen
Bein
Bein
ner
macht

Die

nen
Plat
oben
Tria
gema
stecke
fig/
weg
so vi
muß
mit
hen/
mar
rate

sich/ daß man nicht die Augenlieder/ und den klei-
nen Cartilaginem, der dem grossen obliquo vor
eine Rolle oder trochleam dienet / zerschneidet;
und so das Bein von der Carie angefressen ist /
setzet man ein Cauterium actuale leichte hin;
Dazu brauchet man einen kleinen Trichter/durch
dessen Canal man das Cauterium auff das
Bein hinein führet. Man muß das Augens-
Bein nicht durchstechen/ es löset sich wegen sei-
ner Dünne ganz ab; also wird das Loch ge-
macht/und darff keines durchstechens.

Die Zurüstung und der Band der Fistul.

Man füllet die Wunde mit kleinen trocke-
nen Wiecken aus/ leget darüber Bäuschgen/ein
Pflaster / und eine Compresse über dieses alles
oben drauff. Die Binde wird von einem wie ein
Triangel zusammen gelegten Schnupff-Tuche
gemacht/ dessen Enden hinter dem Haupt ange-
stecket werden. Wächset das Fleisch gar zu häuf-
ig/ so beizet man es mit dem lapide infernali
weg; und wann die Wunde/die exfoliation umb
so viel leichter zu befördern/ ja erweitert werden
muß/so kan es vermittelst kleiner Stückgen eines
mit Wachs präparirten Schwammes gesche-
hen/welche man hinein stecken soll / hernach kan
man sich der Cauticorum bedienen/die (callosi-
tates) Härtigkeiten zu verzehren/welche man mit

Remediis oleosis vermischen kan/ derer Wirkung dadurch zu benehmen/ dabey sich wohl in acht zu haben/ damit sie nicht dem Auge einigen Schaden zufügen. Ist das Bein von der Carie angefressen/ so soll man ein wenig Euphorbium, oder kleine in tinctura myrrha & aloës gesüchtete Wicckgen drauff legen. Nachmahls mag man das Ulcus, wie die andern alle/ tractiren.

Das 3. Capitel.

Von der Operation des Staars.

Diese Operation thut man / wann sich ein klein Corpus in dem Auge vor dem Augapffel setzet/ welches verhindert/ daß das Licht nicht hinein fallen kan. Diese Operation nimmet man nicht viel vor die Hand/ wann der Staar gelb/ schwarz oder bleyfarbig ist. Wo er aber blau/ grün/ Perlenfarbig oder Eisenbraun ist/ so läset es sich wohl thun. Wann man wissen will / ob der Staar in dem Zustande sey/ daß er könne gestochen werden / so läset man den Kranken das Auge reiben. Wann nun der Staar unbeweglich bleibet / so muß man ihn stechen/ rücket er aber fort/ so muß man warten/ biß er dichter sey; Der Frühling und der Herbst sind die bequemsten Zeiten zu dieser Operation.

Man läset aber/ wenn man zur Operation greiffet/ den Kranken nieder sitzen / und die Augen

derer Wür-
sich wohl in
Auge einigen
von der Carie
phorbium,
& aloës ge-
Nachmahls
en alle/ tra-

Staars.

ann sich ein
r dem Aug-
sch das Licht
ration nimt
der Staar
Wo er aber
enbraun ist
man wissen
de sey/ daß
t man den
nn nun der
uß man ihn
man war-
ng und der
zu dieser
Operation
und die Aug-
gen

gen gegen das Licht kehren: Wann ihm nun
darauff das gesunde Auge verbunden worden/
so setzt sich der Chirurgus auff einen Stuhl/ der
höher ist/ als jener/ worauff der Krancke sitzt/
und der Geselle muß ihm den Kopff halten.
Nach diesem soll man ihm das Auge gegen die
Nase wenden/ und die Augen-Kugel mit dem
Speculo oculi feste halten. Dieses ist eine klei-
ne eiserne Machine, wie ein in der Mitten durch-
stochener Löffel gemacht. Durch dieses Loch
lässet man das Auge lauffen. Der Chirurgus
nimmt eine stählerne runde oder flache Na-
del/ wie er sie dienlich befindet; er durchsticht die
Conjunctivam am Rande der tunica cornea,
zur Seiten des kleinen Augenwinkels; fährt
mit seiner Nadel beherzt biß in die Mitten des
Staars/ stößet den Staar in die Höhe/ umb
ihn mit der Nadelspitze los zu würcken; Dar-
auff stößet er ihn hinab / und hält ihn eine
Weile mit seiner Nadel unter dem Aug-Appfel;
so er wieder in die Höhe steigt/ nachdem er ihn
hat gehen lassen/ muß er ihn noch einmahl run-
ter drücken. Wann er in dem Ort/ wo er ihn
hin gestossen / verbleibet / so ist die Operation
richtig und vollendet. Die Nadel aber ziehet
man nicht eher wieder heraus/ biß der Staar
ganz und gar ausgerottet/ und in keinem andern
Orte bleibet/ als wo man ihn hingestossen hat.
Wann man die Nadel zurück ziehet / drücke
man die Augenlieder abwärts / und hält sie
ein wenig über dem Auge/ zusammen.

Die

Die Zurüstung und der Band.

Alhier lässet man den Krancken beyde Augen zumachen/ und verbindet sie alle beyde/ und muß er 7. oder 8. Tage im Bette liegen bleiben; Uber das Auge kan man ein defensiv legen/ die inflammation zu verwehren.

Der Herr Dupré, Chirurgus im Hôtel de Dieu, welcher wegen der glücklichen Operationum, die er bey dem Staar bewiesen/ hat observiret/ daß eben auf dergleichen Art/ wie die Staare in kurzer Zeit eine vollkommene Reiffenformiren/ sich zum öfftern auch zutrüge/ daß die Staare/ welche man vor diejenigen hält / die wieder auff und in die Höhe gestiegen/nicht eben diejenigen seyn / die man gestochen / sondern wohl ein neues Häutlein/ daß bißweilen gegen der Höhe der Uvulæ seinen Ursprung nimmt/ und das nur von einer sehr mercklichen Nachlassung derer valorum excernentium, deren Quellen des humoris aquei verursachet wird/ welcher im durchfließen eine Ausgießung vieler partium heterogenearum zuläßet/derer Zunehmung einen neuen Staar machet.

Anderer

Anderer

Be

richt

oculi,

tilen

nig/ d

dick/

ihn la

hes

Glas

saug

schw

man

Kno

ziehen

Gese

so m

Nat

lassen

genr

heiß

groß

fein

gesa

Anderere Operationes, die man an den Augen vornimmt.

Bisweilen gibt es unter der tunica cornea einen Eiter; diesen nun weg zu bringen/ richtet man sich das Auge mit dem Speculo oculi, und thut eine kleine incision mit einer subtilen Lancette, und drückt das Auge ein wenig/ daß der Eiter heraus gehen kan; Ist er zu dick/ so soll man ihn heraus ziehen/ indem man ihn langsam mit einem kleinen Röhrlein/welches in seiner Witten eine kleine Pihote oder Glas hat/ darein der Eiter fallen mag/ heraus sauget.

Es kömmt auch bisweilen eine kleine Geschwulst in das Auge/ diese Geschwulst bindet man an ihrer Wurzel mit einen verlohrenen Knoten/ dieselbe von Zeit zu Zeit zusammen zu ziehen / so wird sie endlich abfallen. Ist die Geschwulst über dem Loche des Aug-Äpffels/ so muß man diese Operation nicht thun / die Narbe würde sonst das Licht nicht hinein fallen lassen.

Männichmal seht sich an dem grossen Augenwinckel eine etwas harte membrana, die heisset unguis. Wann dieser tumor nur an dem grossen Augenwinckel hänget/ muß man ihn an seiner Wurzel binden und abschneiden/ dieses geschieht mit einer eingefädelten Nadel/ welche man

band.

beyde Augen
eyde/ und
n bleiben;
siv legen

im Hôtel
n Opera
diesen/ hat
rt wie die
ene Reißfe
e/ daß die
hält / die
nicht eben
sondem
ten gegen
g nimmt
en Nach
n, deren
het wird/
ng vieler
er Suche

Anderere

man unter dieser membrana wegsticht / und sie hernach bindet.

Sind die Augenlieder zusammen gebaht und geleinert / mag man eine krumme stumpffe und eingefädelt Nadel nehmen / mit derselben unter denen Augenlidern fortfahren / die Enden des Fadens / umb die Augenlieder aufzubeugen / fortziehen / und sie mit einer Lancette voneinander sondern. Wann die Augenwimper oder Haare das Auge stechen / muß man sie einzeln mit denen Zwick-Zänglein heraus reissen.

Wann kleine / harte und durchscheinende tumores an denen Augenlidern zu finden sind / muß man sie eröffnen / und den Eiter heraus lassen.

Das 4. Capitel.

Von der Operation des Nasen-Geschwärs Polypi.

Diese Operation thut man / wann in denen Nasen-Löchern Fleisch hervor wächst. Wann die polypi oder excrementia blaulicht / stinckend / hart / schmerzhaft und fest angewachsen sind / darff man sie nicht angreifen / es sind cancri. Sind sie bleichlicht / roth / hängend / und ohne Schmerzen / so operiret man mit Zänglein / man fasset die polypos so nahe und

genau/ als sichs thun lässet/ bey ihrer Wurzel/
und drehet die Zänglein von einer Seiten auff
die andere/ damit man den polypum loß reissen
konne. Gehet der Polypus biß in die Gurgel her-
ab/ so ziehet man ihn durch den Mund mit krum-
men Zänglein. Wann nach der Operation eine
Verblutung zuschläget/ so kan man sie stillen/
wenn man mit einem liquore styptico einge-
weichten Wiccken hinein stecket / oder hinein
spruzet.

Das 5. Cap.

Von der Operation der Haasens-
scharte.

Zu dieser Operation schreitet man / wann
die Ober-Lippe gespalten ist. Wann der Ab-
gang oder Verlust der Substanz groß ist / oder
wenn viel Fleisch mangelt/ so lässet man die Ope-
ration unterwegens. Bey alten und Scorbuti-
schen Leuten schicket sie sich gar nicht. So will
sie sich auch bey kleinen Kindern nicht wohl an-
bringen lassen/ weil ihr stets-währendes Schrey-
en die reunion oder Wiedervereinigung nicht
zuläßet. Wo man diese Operation ihnen thun
will/ so muß man sie lange Zeit nicht schlaffen
lassen / damit sie nach der Operation in den
Schlaff fallen.

Die Operation aber greiffet man also an :
So die Lippe an das Zahnfleisch angewachsen/ so
muß

muß man sie mit einem Scheermesser ohne Verletzung des Zahnfleisches ablösen. Man schneidet ein wenig von den Rändern der Haasenscharte mit Scheeren weg/ damit sie wieder zusammen gehen können: Deswegen hält man die Ränder der Haasenscharte mit Zänglein. Der Geselle/ welcher des Krancken Kopff hält/ soll ihm die Backen hervor drücken/ auff daß die Ränder der Haasenscharte sich nahe zusammen fügen. Darauff soll man die mit einem gewichsten Faden eingefädelt Nadel in die Ränder der Wunde/ von innen und aussen/ eine Linie weit/ von den Rändern fahren/ dabey acht sich in acht nehmen/ daß die beyden Leßzen der Haasenscharte wohl zusammen gezogen und gleich werden. Den Faden wickelt man um die Nadel/ und schlinget ein Creuz oben drüber.

Die Zubereitung und das Gebrauchen der Bände.

Die Lippen sollen mit warmen Weingeist waschen/ die Spitze der Nadel abgebrochen/ kleine Compressen unter die Enden gelegt/ über die Wunde ein klein Bäuschlein mit einem guten Balsam bedeckt gelegt/ zwischen der Lippen und dem Zahnfleisch ein mit einem austrocknenden liquore benetztes Tüchlein/ damit die Leßze nicht an das Zahnfleisch anlege/ und im Fall der Noth dar von abgefondert werden könne/ hindern

gesteckt/ i
agglutinat
ches man
eine klein
ten ist/ ve
de laufft h
eines von
Schaden
die Enden
über eben
wird. I
portion d
genomme

Drey

tienten.

Helffte vo

so derer d

muß der

stoffen: a

del in der

nehmen;

bevor ma

Lippen wo

ret sind/ a

die Löcher

gelassen

gesteckt/ und über dieses alles ein Emplastrum agglutinativum, Hefft- oder Kleb- Pflaster/ welches man mit dem Vereinigungs- Bande/ das eine kleine Binde mit einem Loche in der Mitten ist/ verwahret/ geleyet werden. Diese Binde laufft hinter dem Kopff/ und wieder hervor/ eines von ihren Enden wird durch das über dem Schaden applicirte Loch/ durchgesteckt/ und die Enden der Binde lauffen hinter den Kopff/ über eben die Züge der Binde/ da sie angeheftet wird. Die Zahl derer Nadeln wird nach proportion der Wunde/ so lang sie etwa seyn mag/ genommen.

Drey Tage hernach verbindet man den Patienten. Zum erstenmal muß nicht mehr als die Helffte von der Nadel des Fadens in der Mitten/ so derer drey sind/ auffgedrehet werden/ darzu muß der Diener die Backen ein wenig hervor stossen: an dem ersten Tage kan man die Nadel in der Mitten/ so es ein junges Kind ist/ abnehmen; Deswegen aber müssen sie eher nicht/ bevor man sehe/ ob die eusersten Theile derer Lippen wohl zusammen gefüget/ und vereinbaret sind/ ausgezogen/ auch nicht allzulange/ weil die Löcher sich sonst schwerlich schliessen würden/ gelassen werden.

E

Das

Das 6. Cap.

Von der Operation der Broncho-
tomie.

Diese Operation bedienet man sich/ wenn die inflammation, welche die Luft-Röhre angreiffet/ die respiration verhindert.

Man eröffnet die arteriam asperam zwischen dem dritten und vierden Ringelgen über dem cricoideo, oder in der Mitten der aspera arteria. Wenn man die Musculos sternohyoideos separiret/ muß man behutsam gehen/ daß weder die zurück lauffenden Nerven/ man möchte um die Sprache kommen/ noch die glandula tyroidea zerschritten werden. Das Interstitium zwischen denen annulis kan man mit einer schmalen in einem Bindgen verborgenen Lancette aufmachen. Die incision, der Schnitt gehet über/ wech/ zwischen denen Gelencken. Ehe die Lancette wieder zurück gezogen wird/ strecket man einen kleinen Stülum in die Eröffnung/ u. über diesen eine kleine Rutze u. flache/ am Ende in etwas gekrümmete Röhre/ die man nicht gar zu weit hinein stecken soll/ weil man sonst den Husten erwecken möchte. Das Röhrelein soll 2 kleine Ringe haben/ daß man die Bänder/ welche man um den Hals herum binden will/ an denselben anbinden könne. Und dieses Röhrelein läffet man in der Wunde/ biß sich die accidentia verlohren haben.

Nach

Nach die
Lippe in
wir ober
let die Z

Von d

Wann
schlingen
oder dem
löset man
Zunge m
Sapflein
Scheere
den Mu
wohl au

Von

Infan
Erbse
len bläu
Stechen
thum er

Nach diesem ziehet man es heraus/und füget die Lippe mit dem Vereinigungs-Bande/ welches wir oben beschrieben haben/zusammen/und heilet die Wunde zu.

Das 7. Cap.

Von der Operation des Zäpffleins
in dem Halse.

Wann das Zäpfflein geschwollen ist/ dergestalt/ daß man nicht Doem schöpfen oder schlingen kan/ oder daß es von faulen Fleisch/ oder dem kalten Brande angegriffen worden/ so löset man es dergestalt ab: Man drücket die Zunge mit Speculo oris nieder/ ergreiffet das Zäpfflein mit Zängelgen/ und schneidet es mit Scheeren weg/ oder man bindet es/ und gurgelt den Mund mit liquoribus adstringentibus wohl aus.

Das 8. Cap.

Von der Operation des Krebses
an der Brust.

Anfänglich ist der Krebs nicht so groß als eine Erbse/ es ist eine kleine schwärzlichter/ bisweilen blaulichere Geschwulst/ u. macht mit selbent Stechen viel Unruhe. Wann er sein Wachsthum erreicht hat/ so scheineth die Geschwulst hart.

cho-

/ wann
Nöhre

zwischen

der dem

arteria.

s seca-

der die

um die

proidez

zwischen

en in ei-

machen

ch zwei-

te wie-

en flei-

sen eine

ekrü-

nein ste-

wecken

nge ha-

um den

binden

a in der

haben.

Nach

hart/ weißlicht/ wie Bley/ und blaulicht/ verur-
sacht im Anfang einen erträglichen/ im Zuneh-
men aber einen unerträglichen Schmerzen/ und
sein Gestanc ist überaus groß. Wenn er nun
zum schwären kommen will/ so ist die Hitze groß/
und das Schlagen stehend: Die Adern um
und um sind auffgeschwollen / und mit einem
schwarzen Geblüte angefüllt: sie breiten sich
aus wie Krebs-Beine/ bis der Todt erfolget.

Wann der Krebs nicht geschwärig ist/ wolte
er cancer occultus, und/ wann er geschwärig ist/
manifestus genennet.

Dem cancro occulto palliative zu Hülffey
kommen/ u. zu verhindern/ daß er nicht geschwä-
re/ so appliciret man das Cataplasma de cicuta
ganz frisch gemacht. Alle Species von Wege-
wart/ das Decoetum von Nachtschatten: Die
Säfte dieser Kräuter / auch der von Scabios-
sen/ Storchschnabel / oder Ruperts - Kraut/
Bruch-Kraut/ Wegebreit/ sind im Anfang sehr
gut.

Bach-Krebse in einem bleyernen Mörzel ge-
stossen/ und ihr Saft in einem dergleichen Mör-
zel geschlagen/ ist ein vortrefflich Mittel.

Die Excrementa hominum, oder distillir-
ter Urin auf den verborgenen Krebs appliciret/
ist sehr gut.

Ein
Ne
Augen
Dieses ab
ernen C
auff Am
sehr gut
Den
Mercuri

Inne
eine hall
mern ne
Augen z
wohl/da
licentia
rem zum

Wan
man gli
Krebs-
ein gut R
fortschaf
Man sol
bey dem
selben a
schwulst
starcken
die Bru
nehmen
in die R

Ein

Ein gut Remedium ist auch dieses:

Nehmet 1. Unze von calcinirten Saturno 2. Unzen Rosen-Öel/ 6. Drachm. Safran; stosset dieses alles in einem Mörsel und mit einem bleyernen Stößel/ bis es warm werde/ und leget es auff Amalgama Mercurii mit dem Saturno ist sehr gut.

Den Krancken kan man mit Helleboro und Mercurio dulci purgiren.

Innerlich kan man von 1. Scrupel bis an eine halbe Drachmam Pulver von Keller- Würmern nehmen/ und mit der Helffte so viel Krebs- Augen zu trincken geben. Aber hütet euch ja wohl/ daß ihr nicht etwa maturantia oder emolliencia appliciret/ weil diese Dinge den tumorem zum schwären bringen würden.

Wann nun der Krebs schwäret/ so brauchet man glücklich den Spiritum fuliginis: See- Krebs-Öel ganz warm in das Ulcus gegossen/ ist ein gut Remedium. So man endlich den Krebs fortschaffen will/ so muß man es also angreifen: Man soll den Krancken auff sein Bette legen/ ihn bey dem Arm/ zur Seiten des Krebses fassen/ denselben auff/ und hinterwärts heben/ die Geschwulst desto mehr zu erheben: eine mit einem starcken Faden eingefädelt Nadel unten durch die Brust stechen/ den Faden/ die Nadel weg zu nehmen/ abschneiden/ mit der Nadel noch einmal in die Brust fahren/ die Fäden daselbst Creuzweise

weise über einander zu schlingen. Diese 4. Enden derer Faden werden zusammen gebunden und wird eine Handhabe darvon gemacht/ den tumorem in die Höhe zu heben / welcher rings herum bis auff die Rippen mit einem guten scharffen Scheermesser abgeschnitten wird. Der Schnitt wird an dem untern Theil angefangen/ an denen Vasis nahe an der Achsel denselben zu beschliessen/ oder man lasset ein kleines Stücklein stehen/ das Blut desto leichter zu stillen. Auf die Vasa leget man einen Kneppst von Vitriol/ oder in verstopffenden Wasser angefeuchtere Bauschlein/ drücker die Ränder oder eusersten Theile der Brust mit denen Händen zusammen/ das Blut und die humores ab- und heraus zu führen; und setzet behende ein cauterium actuale darüber.

Die Zubereitung oder der Band.

Man versiehet die Wunden mit Bauschlein von pulveribus adstringentibus bedeckt/ mit einem Pflaster/ einer Compressen/ mit einer Serviette um die Brust herum/ und mit einem Scapulari oder Schulterbande / solches anzuhalten.

An statt/ daß man die Faden Kreuzweise führe/ eine Handhabe zu machen/ die Brust darmit in die Höhe zu ziehen/ ist besser/ man habe Zangen so an denen beyden Enden Kreuzweise gedrehet sind/ dergestalt/ daß die Enden Kreuzweise über

über ein macht mit diese einzigen meten/

Den cauterium gleich w herab g

Ist man ein muß ab kommen einander und sch

Sin sie zuvor abgenom men Rip terstehen tion vor

Von B Dm über

liber einander lauffen/ wann die Zangen zuge-
 macht sind. Man nimmet und ziehet die Brust
 mit diesen Zangen/ und schneidet sie/ auff einen
 einzigen Schnitt/ mit einem sehr flachen gekrüm-
 meten/ und sehr scharffen Messer ab.

Den Blut-Fluß zu stillen/ muß man sich des
 cauterii actualis nicht bedienen/ denn er fällt
 gleich wieder in seinen Lauff/ wann die eschara
 herab gefallen ist.

Ist der tumor noch nicht vereitert / so thut
 man einen Creutz-Schnitt auff der Haut/ man
 muß aber nicht in das Corpus glandulosum
 kommen/ die 4 Stückgen Drüsen löset man von
 einander/ umfasset den tumorem mit der Zange/
 und schneidet ihn weg.

Sind die Vasa auffgeschwollen / so müssen
 sie zuvor gebunden werden/ ehe die Geschwulst
 abgenommen wird. So aber der tumor an des
 Rippen angewachsen ist/ so waget und un-
 terstehet man sich insgemein nicht / die Opera-
 tion vorzunehmen.

Das 9. Cap.

Von der Operation des innerlichen Brust-Geschwärs *Empyematis.*

Diese Operation nimmet man vor/ wann
 man meynet/ es habe sich in der Brust ein
 Eiter

Eiter ergossen/ welches daran zu erkennen/wann der Krancke im respiriren/ und Odem schöpfen eine Schwäre oder Last fühlet/oder wenn er sich von einer Seiten zu der andern wendet und beweget/ der Eiter mit hin und wieder wancken ihm Empfindligkeit verursachet.

Lasset sich der tumor von aussen sehen/ so eröffnet man den abcessum zwischen denen Rippen; wo aber keine euserliche Signa zu erkennen sind/ so mag der Chirurgus den allerbequemsten Ort erwählen/ seine Eröffnung vor die Hand zu nehmen.

Den Krancken lasset man in seinem Bette sitzen/ ihn unterstützen und halten/ darauf schreibet man zu der Eröffnung zwischen der andern und dritten derer costarum spuriarum. 4. Finger von der Spina, und von dem untersten angulo des Schulterblats; Diese nun zu machen/ so zerret man die Haut die quere/ den Schnitt die Länge lang zu führen; Der Chirurgus hält sie auff einer Seiten/ und der Diener auff der andern.

Die incision geschicht mit einem geraden scharffschneidenden Messer; und soll sie 2. oder 3. quer Finger lang seyn; Die fibras des Musculi dorsalis longi schneidet man überzwerch entzwey/ damit sie nicht die Eröffnung zuschließet. Den Zeige Finger der linken Hand leget man in die incision, die fibras aus einander zu theilen/

erschne
führet
Durch d
pulmon
sind/ zu
hen/ un
mit dem
fahren/
wachsen
Den
mander
Nase;
aufblas
abführe
des Eiter
Blut w

Wan
die mul
schneide
entlöse
eine Si
auff ber
auch da
durch d
dert ist
gen zug
den/we
gestalt

erschneidet also die musculos intercostales, man
 führet die Spitze des Messers mit dem Finger/
 durch die pleuram zu stechen/ aus Besorgung/ die
 pulmones, die bißweilen an ihr angewachsen
 sind/ zu verletzen. Wann die Eröffnung gesche-
 hen/ und der Eiter wohl ausfließet / muß man
 mit dem (indice) Zeige-Finger in die Wunde
 fahren/ die Lungen/ wo sie an der pleura ange-
 wachsen sind/ loß zu reißen.

Den Eiter zum Ausgang zu befördern/ läßet
 man den Krancken abwärts hangen/ Maul und
 Nase zuhalten / und drücken/ als solte er sich
 aufblasen; Ist es Blut/ soll man dessen mehr
 abführen/ als so es Eiter wäre/ weil der Ausgang
 des Eiters mehr Kräfte wegnimmet / als so es
 Blut wäre.

Wann man den Schnitt thut / muß man
 die musculos intercostales überzwerch durch-
 schneiden/ damit der Rand derer Rippen nicht
 entblöset werde/ u. die Wunde nicht so bald in
 eine Fistel degenerire, Hält man dafür/ es sey
 auff beyden Seiten der Brust Eiter/ so muß man
 auch daselbst operiren/ weil man weiß/ daß sie
 durch das Mediastinum in 2. Theile abgeson-
 dert ist. In diesem Fall müssen beyde Eröffnun-
 gen zugleich auff einmal nicht offen gelassen wer-
 den/ weil zu besorgen/ der Patient möchte solcher
 gestalt ersticken.

Z 5

Die

Das Gebände und die Zubereitung.

Darzu wird ein von Leinwad gemachter und mit einigen Balsam bestrichener Hohl-Weißel gebraucht/der aber weich und am Ende stumpf sey/damit er nicht weiter als zwischen die Rippen hinein gehe/ und die pulmones nicht ver-
leße.

Eine gute Wiecke von geschabter Leinwad ist viel besser/als ein Hohl-Weißel von Leinwad. In dem Hohl-Weißel aber muß ein Faden gemacht werden/das er nicht in die Brust hinein falle. Auff die Wunde thut man Bäuschlein ein Emplastrum und eine gute Compresse obdrauff. Diesen apparatus hält man mit einer guten Serviette,welche um die Brust herum mit Nadeln angeheftet wird/und mit einem Scapulari oder Schulterband zusammen. Dieses ist ein Band/6 Finger breit/in der Mitten mit einem Loche/das man den Kopff durchbringen kan; Das eine Ende fället hinder/das andere vor/und wird an der Serviette angebunden. Den Kranken bringet man in sein Bette/das er halb sitze; Wosern die Pulmones verhindern/das der Eiter nicht auslauffen kan/so bedienet man sich eines Röhrleins. Endlich heilet man die Wunde zu.

Das

Das 10. Cap.

Vonder Operation der (Paracente-
sis) Eröffnung des Unterbauchs.

Dieser Operation bedienet man sich / wann
 sich in der Höle des Bauchs / oder zwischen
 denen *regimentis* Wasser befindet. Diese
 Kranckheit thut sich durch eine grosse Geschwulst
 hervor. Die Operation aber geschieht mit der
 Nadel; Die Alten verrichteten sie mit der Lan-
 cette. Den Krancken hält man in seinem Bette
 sitzend / oder auff einem Lehn-Stuhl / damit die
 Wasser herab fallen. Ein Gefelle soll den Bauch
 mit denen Händen zusammen drücken / daß er ei-
 ne hohle Geschwulst mache. Darauff stößet man
 in den Bauch 3. oder 4. quer Finger unterhalb
 dem Nabel / doch machet man den Stich zur
 Seiten / damit die weisse Linie (*Linea alba*) nicht
 berührt werde. Ehe die *Paracentesis* verrichtet
 wird / so ist gut / daß die Haut ein wenig in die
 Höhe gehoben werde. Die Nadel wird zugleich
 mit ihren Röhlein eingeschlagen / welches aber
 in dem Bauche nach dem Stiche stecken bleibt.
 Damit das Wasser heraus lauffen könne / so zie-
 het man sie wieder zurück / und dieses / nachdem
 der Patient Kräfte hat. Die Eröffnung / wel-
 che die Nadel macht / ist so klein / daß man nicht
 zu besorgen hat / es möchten die Wasser alle her-
 aus lauffen / welches geschehen kan / wann man
 sich

Das

sich der Lancette bedienet/ weil darzu eine viel grössere Nöhre erfordert wird. Wofern ein neuer Stich geschehen muß/ so bringet man ihn unter dem ersten an. Machen die Wasser/das der Nabel austreten muß/so kan man den Stich daran auch verrichten.

Der Band und die Zurüstung.

Diese werden von einer grossen vierfachen Compresse gemacht/ die man mit einem 4. oder 4 mal zusammen gelegten Serviette feste machet/ die Serviette aber mit dem Scapulari anhält.

Die Operation der Paracentesis oder Eröffnung des Scroti,

Diese Operation wird verrichtet/ wenn die Scrota voll Wassers sind. Da lässet man den Krancken stehen oder sitzen/ und fasset das Scrotum mit einer Hand/ drücktet es ein wenig zusammen/das es einen tumorem mache/in demselben sticht man mit dem Instrumente, wie bey der Paracentesi des Bauchs.

Bey denen Wasserbrüchen derer Kinder kan man den Stich mit der Lancette verrichten/ das Wasser alle auff einmahl abzuzapffen: aber weil bey denen Männern viel Wasser vorhanden ist/so ist besser/ das man die acum cannulatam dar

darzu ge
mit sie m
ziehen.
seinen ei
man die
enthalte

Dies
Dri/wo
eröffnet

Wa
an dem
Dieser di
der Unt
unterwo

Die

Diese
gro
intestin
eine gro
man di
wie die
wiesen.
man ro
nimt m
den/sto

Darzu gebrauche. Die testiculos muß man/ daß sie mit der Spitze nicht verletzt werden/zurück ziehen. So man dafür hält/daß der Bruch in seinen eigenen Häutgen eingeschlossen sey/ muß man die membranam, in welcher das Wasser enthalten ist/ mit Cauteriis wegbeitzen.

Dieses zu thun / setzet man eines auff den Ort/wo man die incision anbringen will/darauf eröffnet man die escharam mit der Lancette.

Wann man den Stich verrichtet / muß es an dem obern Theil des Scroti geschehen ; weil dieser die Schmerzen nicht so sehr empfindet/als der Untertheil/ der inflammation auch weniger unterworfen ist.

Das II. Cap.

Die Operation der Gastroraphie.

Diese Operation machet man/ wann eine so grosse Wunde an dem Bauch ist/ daß die intestina oder Eingeweide heraus treten. Wann eine grosse Wunde an dem intestino ist/ so kan man die Kürschner-Naat zur Hand nehmen ; wie diese zu machen/haben wir schon droben gewiesen. Ist das Netz abgestorben / so muß man wegschneiden/was verdorben ist ; Darzu nimt man eine Nadel mit einem gewichsten Faden/stößet sie in den gesunden Theil überzwerch
in

in das Netz/ jedoch/ daß die Vasa nicht gestochen werden/ man bindet das Netz auf beyden Seiten/ mit einem jeden Faden/ die man zwiefach durchgeföhret hat. Einen Zoll schneidet man unter dem Bande weg; Die Faden müssen durch die Wunde heraus hängen/ damit sie nach der Suppuration oder Vereiterung können weggenommen werden. Daruff muß man die intestina wiederum an ihren rechten Ort in den Bauch bringen/ indem man eines nach dem andern mit der Finger-Spiße fortstößet.

Wannes schwer hergehet/ und sie sich nicht hinein bringen lassen wollen/ so muß man fomentationes spirituosas zu Hülffe nehmen/ mit einer Hand voll Camillen und Stein-Klee-Blüthen/ 1. Unze Anis mit so viel Fenchel und Kümmel-Saamen/ 1. halbellnze Nägelein und Wirschaten-Rüsse/ lasset dieses alles in Milch kochen/ und thut 1. Unze von dem Spiritu vini camphorato, 2. Drachm. Bley-Zucker/ mit 2. Scrupeln Anis-Öel darunter; Erwärmet die intestina mit dieser Fomentation, so warm als sie ist: Oder aber/ man kan über die intestina ganz lebendige und eröffnete oder aufgeschnittene Thiere appliciren.

Man soll etliche Stränge von rohen Garn in Milch sieden lassen/ und mit diesem Decocto feim warm die intestina hähnen.

Ch:

Ehe die intestina geheftet werden/ soll man sie zuvor mit dem Spiritu vini worinn ein wenig Campher zerlassen worden/bähenz; wo aber die intestina erstorben sind/ muß man sie nicht zusichewen / sondern mit liquoribus spirituosis fomentiren und bähenz.

Den Krancken muß kein Clystir appliciret werden/ weil zu besorgen/ das intestinum möcht sich auffblasen: aber wohl ein Stuhl-Zäpflein/ oder ein laxirendes Gersten-Wasser geben/ wann es noth thut/ ihm den Leib zu erleichtern. So lange der Patientin der Cur ist/ soll er sich ganz nüchtern halten/ und nichts als Krafft-Suppen zu sich nehmen.

Wann man die intestina nicht kan wieder an Ort und Stelle bringen/ soll die Wunde erweitert werden/ jedoch daß man der lineæ albæ nicht zu nahe komme/ und zwar mehr unter/ als auffwärts Sie zu erweitern/ drücket man die Eingeweide/ an der Seiten der Wunden/ und leget eine in warmen Wein gesuchte Compresse drüber/ und läffet sie von jemanden halten. Dar auff stecket man einen Sucher mit einem Ringe in den Leib/ und nimmt sich wohl in acht/ das intestinum zwischen dem Sucher und dem peritonæo zu verwickeln; man versichert sich dessen/ wann man ein wenig von dem intestino herausziehet/ den Sucher hält man mit der linken Hand/ ein krummes Messer in sein Ringen sinken zu lassen.

fen/ und schneidet die tegumenta, von aussen und von innen/ gleich weg/ man stößet die intestina mit denen Zeige-Fingern in die Wunde wieder zurück/ indem man sie/ die Finger/ wechselsweise in die Wunde hinein stößet. Diese Nadel muß die unterbrochene (intercissa) seyn/ welche sich mit krummen Nadeln/ die an jedem Ende eines einzigen Fadens eingefädelt sind/ verrichten wird. Man steckt den Zeige-Finger der linken Hand in den Bauch/ das peritonaeum, die musculos, und die Haut am Rande der Wunde anzuhalten. Die Nadel steckt man in den Bauch mit der andern Hand/ mit deren Zeige-Finger die Spitze geführet / und ziemlich tief durchgestochen wird: Die andere Nadel führet man zur andern Leffze der Wunde inwendig des Bauchs/ und nimmet eben das in acht/ was bey der ersten beobachtet worden/ und ziehet seinen Finger aus dem Bauch nicht heraus.

Sind nun mehr Stiche zu thun/ so geschieht es auff eben dergleichen Art/ auch ohne Herausziehung derer Finger aus dem Bauche. Ein Geselle ziehet die Ränder der Wunden zusammen/ und machet die Knoten zu; Darauf kan man die Wunde verbinden/ und dem Band mit der Serviette und der Achsel-Binde (Scapular) befestigen. Den Krancken soll man die erste Tage auff den Bauch liegen lassen / damit die Wunde des Bauchs oder derer Därmer durch eine Cicatricem zusammen wachse.

Wann

Wo
wäre/
um nich
be; W
de er die
sich geb
einem C
kan/ we
stand ge

Wor

Die
inte
haben.
ken/thu
das Fett
kan/ fest
läßet/ so
über der
zusamm
schabet r
damit m
intestini
peritona
nen Näg
ser ein f

Wann das intestinum gänzlich zerschnitten wäre/ müste man es gang um die Wunde herum neben/ dergestalt/ daß es allezeit offen bliebe; Wosfern der Patient darvon käme/so würde er die Excrementa durch diese Wunde von sich geben; Wir haben dessen ein Exempel an einem Soldaten/ der keine Dienste mehr thun kan/ welcher sehr lange Zeit in dergleichen Zustand gelebet hat.

Das 12. Cap.

Von der Operation des Nabelbruchs/ Exomphali.

Diese Operation verrichtet man / wann die Intestina einem Bruch im Nabel gemacht haben. Den Kranken leget man auff den Rücken/ thut einen Schnitt über der Schwulst in das Fett hinein/ und klemmet die Haut/ so es seyn kan/ fest zusammen / wo es sich aber nicht thut lasset/ so mag man den Schnitt bis zu dem Fett über der Geschwulst thun/ ohne daß man die Haut zusammen klemme. Darauff zerriset oder zerschabet man die membranas mit einem Messer/ damit man an das peritonäum komme/ und das intestinum nicht zerschneide. Wann man das peritonäum gewahr wird/ so hebt man es mit den Nägeln in die Höhe/ solches mit einem Messer ein klein wenig zu eröffnen. Darauff soll man

man den linken Zeige-Finger in den Bauch stecke die Spitze der Scheeren/wormit der Schnitt vergrößert werden soll/zu führen. Alsdenn thut man das intestinum wieder in den Bauch/wenn das Netz an dem tumore hängt/ muß abgesondert werden.

So die intestina an dem Netze angewachsen sind/ muß man sie absondern/und lieber eher ein wenig von dem Netze wegschneiden/als an dem intestinum treffen. Wann nun das intestinum wieder recht rein gelegen ist/so soll ein Gefelle den Bauch an dem Rande der Wunden zusamen drücken; findet sich ein Klumpen Fleisch an dem Netze/der sich etwan durch Anhängung des Netzes mit denen musculis und dem peritonæo genneriret hat/so soll man diesen Klumpen Fleisch ganz und gar ablösen/ und darnach allda eine ligatur machen/ solchen mit einem Stücke des Netzes wegzunehmen/ wie wir in der Gastroraphie gethan haben/ darauff macht man die Naat der Gastroraphiæ u. verbindet die Wunden. Sonst hat man eben darbey diejenigen Cavetelen in acht zu nehmen/ so bey der Gastroraphie allbereit angemerket worden. Die Verbindung muß mit einer Serviette und mit einer Achselbinde befestiget werden.

Das

Bon
guin

W
gefallen
Bubon
auff der
nig höh
überzw
gus hã
Geselle
nach de
Wann
so schab
oder mi
fen ist/
decktet h
um zu f
sculoru
mit den
menta
Eingem
lich/ wi
ge-Fing
nach de
wieder

Das 13. Cap.

Von der Operation der *Hernie inguinalis*, des unvollkommenen und vollkommenen Bruchs.

Wenn die innerlichen Theile in das Weiche (die Schaam-Seite) oder in das Scrotum gefallen sind/so verrichtet man die Operation der Bubonocèles; Darbey leget man den Patienten auff den Rücken/ mit denen Aufbacken ein wenig höher: man klemmet oder zerret die Haut überzwerch über der Geschwulst; Der Chirurgus hält die Haut auff einer Seiten/ und ein Gefelle auf der andern; Er thut einen Schnitt nach der Krümmung der Schaam-Seiten zu; Wann das Fett oder Schmeer sich sehen läßet/ so schabet man mit einem Messer/ Separatorio, oder mit denen Nägeln/ alles/ was nur anzutreffen ist/ ab/ biß man das intestinum bloß u. entdeckt habe/ welches man ein wenig ziehen muß/ um zu sehen/ ob es nicht an denen annulis musculorum angewachsen hänge. Da muß man mit dem intestino gelinde umgehen/ die Excrementa zu dissolviren. Darauff schiebet man die Eingeweide oder innerlichen Theile/ so es möglich/ wieder in den Bauch/ mit denen beyden Zeige- Fingern/ und stößet immer mit einem Finger nach dem andern hinein; kan man sie aber nicht wieder an den rechten Ort bringen/ so muß die

U 2

Wun-

Das

Wunde auffwärts erweitert werden / welches geschieht / wenn man einen Sucher mit einem Fingerey (cannulam fulcatam) in den Bauch stecket / die Scheeren in seiner Höle besser ohne Schaden zu führen. Kan der Sucher nicht hinein gehen / so muß man das intestinum ein wenig fortziehen / den Finger oben neben dem annulo legen / und als denn den annulum ein wenig mit einem geraden scharffschneidenden Messer ritzen / welches man mit dem Finger / den Sucher hinein zu bringen / führet / auff welchen Sucher man ein krummes Messer (Scalpellum falcatum) sachte stößet / den annulum zu durchschneiden / das ist die Wunde von innen zu erweitern: Man muß aber nicht zu weit gehen / damit man nicht ein Arteriam von denen Puls-Adern zerschneide. Endlich schiebet man die Theile wieder in den Bauch. Wofern das Netz Ursach des Bruchs wäre / so müste man es binden / und was verdorben wäre abschneiden; Den annulum soll man von innen schröpfen oder ritzen / umb eine gute Narbe zu machen.

Die Zubereitung und das Gebände.

Dieses geschieht mit einem von ganz weicherleinwad / nicht zu kleinen und nicht zu kurzen Meißel / um zu verhindern / daß die intestina /
Durch

Durch
annul
Meißel
werden
Fan m
Diges
strichen
dreyeck
heißt / m
jenige /
culæ g

Bon

H
ere
nerlich
bis in d
schlecht
Mutter

Bey
cken au
und ve
niere, i
bis in d
branas,
man / o
angew
es ablo

durch ihren impulsu nicht wieder zwischen die annulos heraus zurück fallen / und soll dieser Meißel an einen Faden / damit es zurück gezogen werden möge / angebunden seyn. In die Wunde kan man Bäuschgen legen / so mit einem guten Digestiv von Therebenthin / mit Eierdotter bestrichen sind / ein Pflaster u. eine Compresse von dreyeckichter Figur / und die Bandage, so Spica heißt / machen. Sie wird aber gemacht wie diejenige / welche wir bey dem Bruche der Claviculæ gewiesen haben.

Von dem vollkommenen Bruche.

Hernia completa, oder der vollkommene Bruch ereignet sich / wann die Eingeweide oder innerlichen Theile / bey denen Manns-Personen bis in das Scrotum, bey dem Weiblichen Geschlecht aber bis unten in die Leffzen der Gebärt Mutter fallen.

Bey dieser Operation leget man den Kranken auff den Rücken / wie bey der Bubonocæle. und verrichtet / auch eben auff dergleichen Maniere, den Schnitt / und zwar diesen führet man bis in das Scrotum; zerreisset darbey die membranas, bis an das intestinum. Da untersucht man / ob die Theile an dem testiculo hängen und angewachsen sind; ist es das Neze, so muß man es ablösen / und ein klein Bißgen darvon an dem

testiculo lassen; es ist aber das intestinum, und
 Fönte ohne des einen und des andern Verletzung
 nicht loß gebracht werden/so ist besser/dem testi-
 culo, als dem intestino einen Schaden zu zufüge.
 Ist das Neß verletz oder angegriffen/ so muß
 man es biß in den gesunden Theil abschneiden.
 Die Wunde füllet man mit Küßlein u. Bäusch-
 lein an/ und brauchet die Bandage Spicam, wie
 bey der Bubonoccele.

Das 14. Cap.

Von der Operation der Castration.

Diese mortification oder die Sarccoccele dero
 Testiculorum gibt zu dieser Operation Ge-
 legenheit.

Diese nun zu verrichten/leget man den Pa-
 tienten auf den Rücken/mit dem Hintersten hie-
 her als mit dem Kopff/läset ihm die Beine vone-
 einander thun und halten. Zerret die Haut an
 dem Scroto in die Höhe/ ein Ende darvon läset
 man den Diener halten/ und das andere hält der
 Chirurgus, hernach thut man einen Schnitt in
 die Länge/oder von oben hinunter/machet die flei-
 schichte Materie der Haut/ welche dartos heißet
 und den testiculum einwickelt/loß/ bindet die Va-
 sa zwischen denen annulis und dem tumore, und
 schneidet sie/ einen qver Finger breit/ unter dem
 Bann

Band
 aus R
 starck
 aus de
 hervor
 hänget
 muß es
 Stück
 den. U
 die etw
 müße
 abgese

Die

Die
 macht
 Das
 hinauf
 Schie
 die obe
 werden
 und vo

Es
 4. Köp
 des G
 keine
 fe schli
 zwisch
 Gürtel

Bande ab; Die Vasa spermatica muß man/ aus Besorgung der Convulsion, nicht gar zu starck binden/ ein Ende des Fadens läset man aus der Wunde hervor hängen. Wann das hervor gewachsene Fleisch an dem testiculo hänget/ und man mercket/ daß es sich beweget/ muß es fein zierlich abgelöset / und ein klein Stückgen darvon an dem testiculo gelasse werden. Und wo etwa an dem tumore einige vasa, die etwas auf sich härten / zu Gesichte kämen/ müste man sie zuvor binden/ ehe der Tumor abgeschnitten würde.

Die Zurüstung und der Band.

Diß wird von Küßlein und Bäuschlein gemacht/ mit welchen man das Scrotum anfüllet. Das Gebände muß das Scrotum in die Höhe hinauffziehen / man nennet es la poche, den Schieb sack; Es ist ein Gebände von 4. Köpfen/ die obersten dienen zu Gürtel/ und die untersten werden zwischen denen Beinen durchgezogen/ und von hinten an dem Gürtel angeheftet.

Es ist sonst noch ein ander Bruchband von 4. Köpfen. Die oberen braucht man an statt des Gürtels/ von unten ist es gespalten/ u. wird keine Naat daran gemacht: Die untern Köpfe schlingen sich Creuzweise übereinander/ daß sie zwischen denen Beinen weglaußen/ und an den Gürtel angeknüpffet werden können. Beyde

haben Löcher/ damit die Virga durchzugehen
Platz habe.

Das 15. Cap.

Die Operation bey Ausnehmung
des Steins aus der Urethra, dem
Harn gange.

Wenn der Stein an dem Sphinctere der Blase
aufgehalten wird/ so muß er mit dem
Sucher zurück gestossen werden. Ist er vornen
an der Eichel/ so muß man sie drücken/ daß er
heraus gehe. Kan er nicht heraus gehen/ so mag
man bey der Spalte der Eichel/ aufführen
einen kleinen Schnitt thun. Ist der Stein
weit von der glande, so muß man an der Urethra
einen Schnitt anbringen. Darbey muß die
Haut in die Höhe gezogen/ die Virga zwischen 2.
Finger genommen / und eine incision nach der
Länge/ zur Seiten der Virga, über den Stein ge-
macht werden/ alsdenn presset man ihn zwischen
denen Fingern/ oder ziehet ihn mit einem Zwick-
Zänglein. Ist der Schnitt sehr klein / so könnte
man die Haut nur gehen lassen/ wird schon von
sich selbst zuheilen. Ist er aber sehr groß/ so muß
man in die Urethra ein klein bleyern Röhrgen
stecken/ damit sie von der Narbe nicht geschlossen
werde. Das Röhrgen soll mit einem Exsiccan-
te bes

te bestr
versehe
nen So
chen/ u
zusamm
Loch ha
lassen
Bände
anbinde

Vo

Zu d
Iman
Blasen
fähret
gegen d
den E
Dener
Mutte
nen M
besser
Eisens
zubedi
auf de
Höhe/
und de

te bestrichen/ und die Wunde mit einem Balsamo versehen werden. Darauff soll man einen kleinen Sack oder eine Scheide von Leinwad machen/ und die Virgam hinein stecken/den Band zusammen zu halten. Er muß aber am Ende ein Loch haben/ dadurch der Patient das Wasser lassen kan; an dem andern Ende sollen noch 2. Bänder seyn/ die man um den Gürtel herum anbinden soll.

Das 16. Cap.

Von der Operation der Section,
oder des Schnitts.

In dieser Operation wird geschritten / wann man wohl versichert ist/ daß ein Stein in der Blasen sey: Dieses aber gewiß zu erfahren/ so fährt man mit dem Finger in den anum, bis gegen die Schaam zu. Bisweilen fühlet man den Stein / wo anders einer vorhanden ist. Denen Weibern stecket man den Finger in die Mutter-Scheide: (vaginam uteri) Denen kleinen Mägdlein in den Steiß hinein. Es ist aber besser des Suchers Catheteris oder Probiers-Eisens/welches mit Fett bestrichen seyn soll / sich zubedienen: Darbey muß man den Kranken auf den Rücken legen/ die Virgam gerade in die Höhe/ und die Eichel zwischen dem Daumen und dem Zeiger entblöset halten.

U 5

Den

Den Sucher hält man in der rechten Hand auff der Seiten derer annulorum, fährt damit in die Virgam; so bald er hinein gegangen ist wendet man seinen Hefft gegen das Os pubis und ziehet die Virgam ein wenig fort/ damit die Harn-Röhre gang gerade sey. So man wahrnimmet/ daß der Sucher nicht in der Blase ist/ so steckt man den Finger in den Arß/ ihn/ den Sucher nehmlich/ hinein zu führen. Will man wissen/ ob ein Stein in der Blase sey/ so machet man kleine Schütterungen mit dem Sucher/ zur Rechten und zur Linken in der Blasen: höret man nun ein Klein rascheln/ so ist man vergerwisser/ daß ein Stein da sey. Wann man urtheilet/ der Stein schwimme in der Blase/ welches dann verhindern würde/ den Stein zu fühlen/ so müste man den Patienten mit dem hohlen Sucher piffen machen.

Es ist auch noch eine andere Art zu suchen. Die Virgam soll man in die Höhe heben/ und ein wenig zur Seiten des Bauchs wenden/ die Ringe an dem Sucher über dem Bauch lencken/ und den Schnabel zur Seiten des ani, und hernach den Sucher hinein sencken/ und ein wenig hin und her bewegen/ den Stein zu fühlen.

Die Operation zu verrichten/ so leget man den Krancken auff eine Tafel von einer recht bequemen Höhe/ daß der Chirurgus daran stehende arbeiten kan; Der Patientte soll sich mit dem Rücken

Rücken
damit e
umbwou
soll er v
auff der
soll auch
hen/ der
ete/ sein
und Be
len ihm
hen. D
Krinne
Geselle
ten des
ersten
halten/
zwischen
sen/ we
und so
cken E
dern th
der S
gehen
mache
strum
wärts
chers i
Krinne
lassen
nachd

Rücken an die Lähne eines umgekehrten / und /
 damit er sich nicht Schaden thue / mit Leilachen
 umbwundenen Stuhles anstemmen / die Beine
 Os pubis voneinander gesperrt / und die Fußsolen
 damit die Blase nicht auff dem Rande des Tisches liegen haben ; so
 soll auch ein Kerl hinter ihm auff dem Tische ste-
 hen / der den Kranken die Schultern niederbrü-
 cke / seine Arme und Beine sollen mit Stricken
 und Banden angefesselt seyn : Die Diener sol-
 len ihm die Beine voneinander sperren oder zie-
 hen. Darauff soll man einen Sucher mit dem
 Krinne (itinerarium) in die Blase schieben ; Ein
 Gefelle / der auff die Tafel gestiegen / und zur Sei-
 ten des Stuhls stehet / soll zwischen seinen beyden
 ersten Fingern den Sucher gegen das perinaeum
 halten / alwo die incision geschehen soll / welche
 zwischen seinen beyden Fingern mit einem scharf-
 fen zweyschneidigen Messer verrichtet wird / muß
 und soll dieselbe 3. oder 4. qver Finger an der lin-
 cken Seiten der Naat geschehen : Bey Kin-
 dern thut man sie nur 2. qver Finger breit. Wäre
 der Schnitt zu klein / daß der Stein nicht durch-
 gehen könnte / so wäre besser / denselben grösser zu
 machen / als der Wunde mit Erweiterungs- In-
 strumenten Gewalt zu thun. Wann der aus-
 wärts gebogene Theil / allwo die Krinne des Su-
 chers ist / sehr bloß liegē möchte / so muß man in die
 Krinne des Suchers conductores einschlipffen
 lassen / zwischen denen man die Zangen führet /
 nachdem der Sucher zuvor wieder heraus gezo-
 gen

gen worden. Es sind etliche/ die sich einer andern Art Conductoris, Gorgeret genannt/ bedienen/ indem sie seinen Schnabel in die Krinne des Suchers hinein führen. Man ziehet den Sucher zurück/ damit die kleinen Zwick/ Zangenlein in die Blase hinein gebracht werden können; sobald sie drinnen sind/ muß man die Conductores oder das Gorgeret wieder herausziehen. Alsdann suchet man den Stein/ faffet und hält ihn fest/ und ziehet ihn nachmahls aus der Blase heraus. Wäre nun der Stein lang/ und man hielte ihn an denen 2. Enden/ so müste man sich bearbeiten/ daß man ihn recht in der Mitten faffen/ und das grosse Ausweichen/ welches er in seinem Durchgange machen würde/ verhüten könnte. Die Steine sind bisweilen so groß/ daß man sie in der Blasen lassen muß.

So der Stein an der Blase fest anhienge/ so müste man mit der Ausziehung noch eine Weile inne halten/ weil er sich vielleicht in der Suppuration löstwirken möchte. Wann man nun den Stein heraus gezogen hat/ so steckt man einen Löffel in die Blase/ den Sand/ die Fragmenta und das gewonnene Blut heraus zunehmen. Nach der Operation bringet man den Kranken in sein Bette/ wann man zuvor die Wunde mit einer guten Compressen bedecket hat. Schlägt eine Verblutung darzu/ so stilltet man das Blut mit adstringentibus oder anziehenden Arzneyen. So
man

man me
Sand
ne Wie
ber gew
soll man
ster/ und
Theil gl
bindung
Schleim
gehalten
pelten T
gesproch
die Sch
thun/ un
damit er

Die
Weibs
zu verri
Finger
Mädch
Stein n
zu fassen
nehmen

Die
bern fa
Wann
Manns
Lager g
Die Con

man meynet/ daß noch etwas von Stein oder Sand in der Blasen vorhanden sey/ kan man eine Wiecke in die Wunde stecken; So man aber gewiß weiß/ daß nichts mehr drinnen lieget/ soll man die Wunde mit Bäuschgen/ einem Pflaster/ und mit einer Compresse die sich zu dem Theil gleichförmig schicke/ verbinden Die Verbindung befestiget man mit einem Bande / die Schleuder genant/ die von einer Achselbinde gehalten wird/ oder man bedienet sich eines doppelten T, von dessen application wir anderwärts gesprochen haben. Dem Krancken läset man die Schenkel neben einander nahe zusammen thun/ und bindet sie mit einem kleinen Bande an/ damit er sie nicht von einander zerre.

Die Operation des Schnitts bey denen Weibs Personen wird mit dem kleinen apparatu verrichtet/ da man mit dem Zeige- und Mittel Finger in die Scheide/ oder / bey denen kleinen Mägdelein in das intestinum rectum fährt/ den Stein nach dem Blasen-Hals zu zuziehen / und zu fassen / und mit einem Haacken heraus zu nehmen.

Diese Operation wird auch bey denen Weibern fast wie bey denen Männern verrichtet. Wann nun die Patientin / wie bey denen Manns-Personen zu geschehen pfeget/ auff das Lager gebracht/ so führet man in die Urethram die Conductores, zwischen denen man die Sängelein

lein einsinken lässet/ mit welchen der Stein herausgezogen wird: Ist er zu groß/ so thut man einen Schnitt in der Urethra zur Rechten und zur Linken.

Bey denen Manns-Personen war der Kleine apparatus sonsten also beschaffen: man steckte den Finger in den anum, den Stein nahe in das perinaeum zu bringen/ man that eine incision über dem Stein der Naat/ und zoh ihn also mit einem Haacken heraus.

Das 17. Cap.

Von der Operation des Stichs am
Perinaeo.

Diese Operation verrichtet man/wann der Urin nicht fort will/ da die inflammation so groß ist/ daß man den Sucher nicht einmal hinein bringen kan. Man thut einen Schnitt mit einem scharffschneidenden Messer oder mit der Lancette an eben dem Ort/ wo man den Stein schneidet/ und stecket ein Röhrlein in die Blase/ so lange/ biß sich die inflammation verzogen.

Das

Bon

Die
Stel
auf dem
Beinen/
Chirurg
fer an der
cision th
krumm i
dessen E
klein silb
daß er ob
hinein ge
soll man
ersten Fi
sten hat/
heraus z
Den
in der ein
mit der J
dern: I
die Fiste
Wan
thut/ soll
Boden d

Das 18. Cap.

Von der Operation der Fistel an
dem (ano) Hindersten.

Die Fisteln sind Ulcera callosa. So die Fiste
l von aussen offen ist/ und der Krancke
auf dem Bauch/ mit von einander gestreckten
Beinen/ über dem Bett-Rand lieget / soll der
Chirurgus mit einem scharff schneidenden Mess
er an dem Mund-Loche der Fistel eine kleine in
cision thun/ damit ein klein scharff-schneidend
krumm und dünne Messer durchgehen könne/ an
dessen Ende ein klein spiziger Stachel/ und ein
klein silbern Uberzug ist/ die ihn wieder zudecket/
daß er ohne Verursachung einiger Schmerzen
hinein gehe. Dieses scharff-schneidende Messer
soll man in die Fistel führen / wann man den
ersten Finger der linken Hand in dem Hinder
sten hat/ und seine Kappe oder Scheide wieder
heraus ziehen.

Den Hefft des scharffen Messers soll man
in der einen Hand halten/ und den Stachel/ wor
mit der Hinderste durchstochen wird/ in der an
dern: Darauff ziehet man das Instrument/
die Fistel stracks auff einmahl abzuschneiden.

Wann sich die Fistel in dem intestino auf
thut/ soll man eine incision von außen/ über dem
Boden der Fistel/ sie zueröffnen / thun/ an dem
Ort/

Das

Ort/ wo sich gemeiniglich eine kleine Geschwulst
oder Entzündung hervor thut/ oder an dem
da der Krancke einen Schmerzen/ wann man
ihn anrühret/ empfindet.

Ist der tumor von dem ano entlegen / so
man ihn mit dem cauterio potentiali, nicht so
Beh zu verursachen/ eröffnen. Nachdem der
Boden des Sacks eröffnet worden/ stößet man
das Messer mit dem Stachel zugleich mit seiner
Scheide hinein/ ziehet das Ende des Stachel
durch den anum heraus / und schneidet das
Fleisch auff einmahl weg.

Wäre die Fistel in dem ano zu weit vor/ so
müßte man den Sphincterem ani nicht gar
wegschneiden/ weil man die Excrementa nicht
würde halten können. Wann man nun die Fi-
stel eröffnet hat/ so müssen alle ihre Krümme-
die man darinnen antreffen wird/ mit der Schei-
re auffgemacht werden. Die Wunde füllet man
mit Wiecken / die in einigen (anodynis)
Schmerz stillenden Arzneyen eingedunckelt
sind/ mit Bäuschlein/ einem Pflaster/ und mit ei-
ner dreyeckichten Compresse aus; und dieses al-
les wird mit einem Gebände/ welches das Tergo-
nennet wird/ zusammen gehalten werden müß-
fen.

Das

Von

Die

groß

der Chi

Spann

zwingen

Aber w

man ni

einem d

sädelte

compre

dens ein

anzuhalt

von auff

damit s

diesem

andern

Ge eine

Knüpfen

Der Sp

der tref

Wunde

Calber

Abern g

sie verk

menta

Das 19. Capitel.

Von der Sutura Tendinis, oder Heftung der Spann-Ader.

Diese Operation wird verricht/ et/ wann die Spann-Ader zerschnitten/ und ziemlich groß sind. Wann die Wunde geheilet ist/ soll der Chirurgus dieselbe wieder eröffnen/ die Spann-Ader zu entdecken. Man muß den Theil zwingen und biegen/ damit die Ende der Spann-Ader wieder zusammen gebracht werden mögen: man nimmet eine flache/ gerade und dünne mit einem doppelten und gewichsten Faden eingefädelt Nadel/ diese sticht man in eine kleine Compresse, und macht an dem Ende des Fadens einen Knoten/ dieselbe über der Compresse anzuhalten. Darauff soll man die Spann-Ader von aussen hineinwärts/ etwas tieff durchstechen/ damit sie der Faden nicht durchschneide: Nach diesem fährt man mit der Nadel unter dem andern Ende der Spann-Ader fort/ auff welche eine kleine Compresse von Faden drüber zu knüpfen/ geleget werden muß/ die Enden der Spann-Ader soll man ein wenig übereinander treffen/ und den Theil btegen lassen. Die Wunde verbindet man mit einigen Balsamis; Salben müssen niemahls auff die Spann-Adern gebracht werden/ sie machen nur/ daß sie verfaulen. Daher schicken sich medica-
 menta spirituosaf besser darzu. Man muß den
 Theil

Das

Æ

Theil

Theil zusammen halten/ damit wo er sich erwan
aus einander streckt/ die Spann-Adern dadurch
nicht auseinander gerissen werden.

Das 20. Capitel.

Von der Operation des Käyser-

Schnitts / *Partus Casarei.*

W Ann ein Weib ordentlicher Weise nicht
gebähren kan/ so hat man bißweilen sich
dieser Operation bedienet. Man muß aber das
Weib lassen auff den Rücken liegen / und einen
Schnitt/ der Länge nach/ unter dem Nabel/ zu
Einen der weissen Linien / thun/ biß man die
Mutter gewahr wird/ diese muß man eröffnen
und sich in acht nehmen / damit das Kind nicht
beschädiget werde: Darauff müssen die mem-
branz oder Häuten / mit welchen das Kind
unbwickelt ist/ voneinander und auffgethan/ die
Aftergeburch abgelöset/ und das Kind ein her-
aus genommen werden. Die Wunde wäscht
man mit warmen Wein und verrichtet die Ge-
stroraphie an dem Bauche ohne Deffnung der
Mutter. Nach der Operation appliciret man
injectiones in der Mutter/ das Blut heraus zu
bringen / und in ihren Hals stecket man einen
durchstochenen Pessarum, oder Mutter-Säp-
fen.

Das

Die
Abn

Da
so gena
hart be
möglich
schnitt
in keine

Den soll
Rand
Diener
Schiene
Haut i
Fleisch
decken
eine zie
zwey
über da
man si
denen
enge
das K
das M
man di

Das 21. Cap.

Die Operation bey Ablösung oder
Abnehmung derer Glieder / mit ihrer
Zurüstung und Gebände.

Als Schienbein wird bey der Knie-Kähle
abgestossen: Der Schenkel bey dem Knie
so genau und nahe / als es seyn kan: Der Arm
hart bey der Hand-Wurzel / so nah als es nur
möglich. In dem Gelenck wird niemahls ge-
schnitten / zum wenigsten in keinen Finger / auch
in keiner Zehe.

Wann das Schienbein abgeschnitten wer-
den soll / so läset man den Krancken auf dem Bett-
Rand oder in einem Stuhl sitzen / und von den
Dienern oder Gesellen halten; einer hält das
Schienbein von unten / und ein ander ziehet die
Haut über dem Knie in die Höhe / damit das
Fleisch nach der Operation das Bein wieder be-
decken könne. Unter die Knie-Kähle leget man
eine ziemlich dicke Compresse, über welche
zwey Binden gemacht werden / die erste
über das Knie / das Geblüte anzuhalten / want
man sie mit der Binde / so Torcular und bey
denen Franzosen Tourniquet heisset / seitt
enge zusammen drücket; Die andere unter
das Knie / das Fleisch zu befestigen / daß
das Messer einen gewissen Schnitt habe. Ehe
man die Binde mit dem torculari enge zusam-

men ziehet/ muß man ein Stückgen gepaprt Papier drunter legen / damit die Haut nicht gepfegget werde. Wann nun das Schienbein wohl verwahret ist / soll sich der Chirurgus dem Patienten zwischen die Beine stellen / und mit einem krummen oder Sichel-formigen Messer/ mit welchem er Circul-rund biß auff das Bein umher fähret / und die eine Hand auff dem Rücken des Messers / das keine Spitze haben soll/ hält/ den Schnitt vollführen: Darauff schabet man das periostium mit einem scharffschneidenden Messer ab / und durchschneidet das Fleisch und die Vasa, die zwischen denen zwey Beinen zu finden sind. Nachdem die fleischichte Substanz durchschnitten ist/leget man eine gespaltene Binde drüber / derer Köpffe Kreuz-weise zusammen gebunden werden/ das Fleisch in die Höhe zu ziehen/damit die Beine um so viel weiter vorne abgenommen / und von dem Fleische nach der amputation, bedecket/die Säge auch umb so viel leichter durchgestossen werden möge. Das Schienbein muß der Chirurgus mit der linken Hand fassen / und die Säge mit der rechten / dieselben auff die beyden Beine fest auffdrücken/sie zugleich in einem Tempo durchschneiden/ an der fibula anfangen/ und an der tibia auffhören. Die Säge muß er abwärts hängen/und anfänglich langsam verfahren/den Weg darzu zu bereiten/hernachmahls aber desto geschwinder fortgehen. Wann nun das Schienbein abgestossen/so wird die Binde/die unter dem Knie

Knie ist.
Tour
Blut e
und die
Darauf
das Bl
stillen e
die Erö
anhalte
Baum
des S
W
so muß
den lan
wird in
practic
An
derselb
à patin
kleinen
die St
von ein
die N
Fleisch
einmal
dens n
bindun
macht
und da
decken.

Knie ist/ auffgelöset/ die Binde/ so Torcular oder Tourniquet heit/ locker gemacht / damit das Blut ein wenig Luft zum Ausgange bekomme/ und die Vasa desto leichter in das Gesicht fallen. Darauf wird der Torcular oder der Preßband/ das Blut anzuhalten/ wieder angezogen. Einige stillen es mit Vitriol-Knopffen / welche sie über die Eröffnung derer Puls-Adern legen/ und mit anhaltenden Pulvern über ein groß Stück Baumwolle oder Berg/ welches man am Ende des Sturkes appliciret.

Wann nun dieses solchergestalt gebrauchet/ so muß einer den ganzen apparatus 24. Stunden lang mit der Hand halten. Dieser Gebrauch wird in dem Hotel de Dieu zu Paris beliebt und practiciret.

Anderer binden die Vasa, da fasset das Ende derselben mit Zangen/ à ressort, ou, avec le valet à patin, dieses sind Zangen / die sich mit einem kleinen Ring schliessen / welchen man unten an die Stangen hinab läffet: Die Zangen werden von einem Gefellen gehalten/ darauff stößet man die Nadel mit einem gewichsten Faden in das Fleisch unter der Ader/ oder Gefäße/ fährt noch einmahl durch/ und mit den 2. Enden des Fadens macht man über dem Vase eine gute Verbindung. Den Torcular oder Preß-Band macht man loß / ziehet den Sturz zusammen/ und das Fleisch hinab / das Bein wieder zu bedecken.

Die Zubereitung und das Gebände.

Man schläget kleine Compressen über die Vasa, und trockene Küßlein über die 2. Beine/ und mehr andere Häuschlein mit an- und zusammenziehenden Pulvern bestreichen/ und oben drüber einen andern grossen Hausch von Baumwolle oder von Berg/ mit anziehenden Pulvern bedeckt / dieses alles wickelt man mit einem Pflaster und einer Compresse wie ein Maltesers Creuz zusammen. Man nimmet 3. oder 4. länglichte Compressen, und eine Circul-ründliche darzu. Erst appliciret man das Creuz von Malta und die Compresse unter der Kniebiege/ ziehet die Köpffe oder die Enden unter dem Sturck Creuzweise/ löffet sie von einem Diener/ welcher den Theil hält/ fassen/ die andern Köpffe schlinget man gleichfalls Creuzweise/ Darauff leget man die 2. länglichten Compressen, die in dem Centro des Sturckes Creuzweise durchgehen/ auch die dritte längliche/ welche umb den Sturck rund herum geschlurget wird/ die 2. ersten anzuhalten/ und machet sie quer Finger breit/ und ziemlich lang/ daß sie über den Sturck reichen können. Darauff machet man

Das Gebände der Capeline

Mit einer Binde 4. Ellen lang und 3. Finger breit/ wie eine Kugel übereinander gerollet/ man

mache
abge
hen
Get
und g
oder
Binde
man i
herab
fehret
Züge
bis de
alles
oder e
sende
wird
wenig
Binde
oder d
über d
der Bi
das G
oder
geschie
dem an
festiger
auff zu
sen/ rin
Binde
get es
get es

macher damit 3. runde Circul an dem Rande des abgeschnittenen Theils / steigt durch die einfachen Binden (doloires) in die Höhe / und streichet schieff bey der Binde über dem Knie fort / und gehet noch einmahl über die ersten Gänge oder Züge hinab. Wann man mit eben der Binde die Capeline machen will / so steigt man über die Mitten des zugeschnittenen Theiles herab / steigt über die Knie in die Höhe / und kehret etliche mal wieder zurück / und diese Rückzüge hält man mit denen Circul-runden an / biß der Sturz gänglich bedecket sey / und dieses alles bedecket man durch die doloires ascias. oder einfachen und neben einander gleichlaufenden Binden. Die Capeline von 2. Köpfen wird mit einer Binde gleicher Breite und ein wenig länger gemacht. Man fänget an / die Binde mitten über den durchschnittenen Theil oder der Wunde zu appliciren / führet die Köpffe über das Knie / schläget eines von denen Enden der Binde zurück / daß es hinunter falle / und über das Ende des Sturzes gehe / bey ieden Auf- oder Durchschlag / so über oder unter dem Knie geschiehet / machet man einen runden Zug an dem andern Ende der Binde / die Schläge zu befestigen / so führet man auch fort hinab und herauf zu steigen / biß daß der ganze Sturz bedecket sey / rings umb den Sturz machet man schlechte Binden / hält die Binde über das Knie an / bringet es zur Suppuration / wischet es ab / und bringet es zu einem Hautschließen.

Das 22. Cap.

Von der Operation der Puls-Ader-
Geschwulst/ *Aneurismatis.*

Diese Operation verrichtet man / wann der Chirurgus eine Puls-Ader durchstochem / oder wann sich eine Geschwulst an die Puls-Ader gesetzt hat. Darbey lässet man den Patienten auff den Stuhl sitzen/ein Gefelle soll den Arm in einem Lager / das sich zu der Operation schicket/halten. Man soll eine Compresse vierfach / nach dem Lauff oder Gange der Puls-Ader auflegen/ damit die Verbindung das was desto besser zusammen drücke : man kan auff den Arm noch eine einfache Compresse schlagen/darüber machet man eine Verbindung welche mit einem Schrauben-Bande/*Tourniquet* oder *Torcular* genannt/ dichte zusammen gepreßet wird/ wann nur der Arm nicht zu sehr aufgelauffen ist. Denn bey dieser Gelegenheit müste man / aus Besorgung / daß der Brand zuschlagen möchte / die Operation verschieben. Wann die Puls-Ader wohl angehalten ist / soll der Chirurgus den Arm mit einer Hand unter der Geschwulst fassen / und mit der andern den Schnitt mit der Lancette thun/ unten an dem tumore anfangen/ und oben nach der Länge / wo die arteria laufft / auffhören. Was die Geschwulst eröffnet ist / so wüßst man das geronnene Geblüte mit dem Finger heraus-

Sind
schneid
alle S
Coro
tibus
leicht
den S
niquet
Ader d
Puls
Schal
nem g
schnitt
gen/vo
loß zu
öffnet
Torcu
set ihm
giebt d
man u
mit ei
man f
Made
unte d
anfan
auff l
preße
wird.
bindu

Sind etliche Faden unten an dem Boden / so
 schneidet man sie mit krummen Scheeren ab/
 alle klümplein Blut / und die übrigen fremden
 Corros, die sich bisweilen in denen Aneurisma-
 ribus, wann sie sehr alt sind / generiren / desto
 leichter auff die Seite zu schaffen. Man lässet
 den Schrauben-Band (Torcular oder Tour-
 niquet) ein wenig nach / die Eröffnung der Puls-
 Ader desto leichter zu entdecken; sondert die
 Puls-Ader von denen membranis mit einem
 Schaber ab / weil zu besorgen / sie möchte mit ei-
 nem geraden scharffschneidenden Messer durch-
 schnitten werden. Man hält sie mit einem Häc-
 gen / von dem nervo und von denen membranis
 los zu machen; Und des Orts / wo die arteria er-
 öffnet worden / kundig zu werden / lässet man den
 Torcular (Tourniquet) ein wenig nach / schlies-
 set ihn nachmahls wieder fest zusammen. Man
 giebt das Häcgen einem Diener zu halten / daß
 man unter der Puls-Ader eine krumme Nadel
 mit einem gewichsten Faden durchstossen kan/
 man schneidet den Faden ab / und ziehet die
 Nadel zurück.

Die Verbindung zu machen / fänget man
 unte an der Eröffnung der Puls-Ader an. Gleich
 anfangs macht man einen einfachen Knoten / dar-
 auff leget man nach Belieben eine kleine Com-
 presse, welche mit 2. andern Knoten befestiget
 wird. Man macht auch noch eine andere Ver-
 bindung an dem untern Theil der Puls-Ader /

K s

Die

dieweil die Seiten = Puls-Aderlein möchten Blut geben.

Die Puls-Ader darff man nicht zwischen denen zwey Bändern zerschneiden/ weil das erste Band von dem Trieb des Bluts reissen würde/ den Faden muß man fallen lassen/ der durch die Suppuration schon verfaulen wird. Die Wunde füllet man mit Bäuschlein/ Küßlein mit anziehenden Pulvern bestreuet / mit einem Pflaster und mit einer Compresse in der Krümmung des Elbogen.

Das Gebände.

Dieses machet man von einer Binde 6. Ellen lang/ und 3 Zoll breit / an einem Ende übereinander gewunden.

Die application der Binde nimmt ihren Anfang mit etlichen runden Zügen / die unter dem Elbogen mäßig geschlossen werden: man macht noch mehr Gänge mit der Binde/ legt eine Compresse mit der Binde/ und steigt in die Höhe durch die kleinen Bänder bis unter die Achsel / und machet den Arm mit runden Gängen umb die Brust herum ganz feste.

Den Patienten legt man in sein Bett/ den Arm ein wenig gekrümmet auff ein Haupt/ Küßsen/ die Hand ein wenig höher als den Elbogen.
Das

Das 23. Capitel.

Vonder Operation der Aderlasse.

Wan fasset die Lancette mit dem Daumen und dem Zeige-Finger stemmet die 3. andern Finger auff den Arm des Patienten/ stösset die Spitze der Lancette in die Ader/ und hebt die Spitze in die Höhe / die Aderlaß grösser zu machen. So etwan eine Spann-Ader/ die an ihrer Härte zu erkennen/ oder eine Puls-Ader/ die an dem Schlagen zu mercken / von der Blut-Ader herab / oder sehr nahe darbey liegen möchte/ müste man die Lancette nur ein wenig in die Ader sincken lassen/ und sie schneiden/ und gang gerade wieder zurück ziehen / und nicht auffheben / weil man sonst die Puls-Ader oder die Spann-Ader mit der Spitze durchschneiden würde. So die Puls-oder Spann-Ader unmittelbarer Weise unter der Blut-Ader wäre/ so müste man sie ein wenig darunter stechen/ die Lancette niedrig halten/ und gar ein klein wenig vorrücken; So wird die Spitze/ wann sie in die Höhe gehoben wird / die Eröffnung schon in das Werck richten.

Wann die Puls-Ader gar zu sehr an der Blut-Ader klebete/ so müste man höher oder tiefer stechen/ nachdem man eines Stichs gewohnt wäre.

Läge die Blut-Ader flach und an einer harten musculo zu nahe/ so müste man die Laccette nicht ganz gerade in die Ader hinein stecken/ sondern dieselbe neigen/ und das was oben unten fassen/ weil man anders den muscolum und seine membranam stechen würde/ welches viel Schmerzen verursachen/ und vielleicht eine grosse inflammation herzu ziehen möchte. Jedermann weiß/ daß man an dem rechten Arm mit der rechten Hand/ und an dem lincken Arm mit der lincken Hand läset.

Die Verbindung wird also verrichtet; man leget die Compressse auff die Aderlaß/ da hält man sie mit 2. Fingern/ fasset die Binde mit der andern Hand/ hält das eine Ende der Binde mit dem mittelsten Finger/ dem Zeiger und dem Daumen/ macht von dem langsten Ende der Binde viel K Y in der Krümme des Armes/ beareth mit dem kleinen Ende der Binde/ die man zwischen 3 Fingern hielt/ zurücke/ und knüpffet die 2. Enden der Binde unter dem Ellbogen zusammen.

Wann nach der Aderlaß eine inflammation zuschläget/ soll man die Bäuschlein mit oxycrato anfeuchten.

So aber die Aderlaße so klein wäre/ daß sie einen Thrombum oder ein zusammen geronnenes Geblüte gemachet hätte/ so müste man die Wunde

de etlich m
cken / un
eintauche

Von d
so

W
ge
so mache
Haar o
gedauch
selbst in
schneider

W
dem Ha
ten brei
Quersch
Wann
Sack n
eines Fe
muß m
starcke
man sie
Blut n

de etlich mal mit den 2. Fingern zusammen drücken / und das Bäuschlein zugleich in oxycrat eintauchen.

Das 24. Capitel.

Von denen *tumoribus Cysticis*, oder so in sonderlichen Häutgen stecken.

Wenn die Geschwulsten klein und abhändig sind / und einen engen Grund haben / so machet man einen Band mit einem Pferde-Haar oder von Seide in Scheidewasser eingedaucht darum. Dieses macht / daß sie von sich selbst in kurzer Zeit abfallen / oder aber / man schneidet sie über dem Bande ab.

Wenn der tumor oder die Geschwulst an dem Halse oder hinter dem Ohre groß / und unten breit ist / so thut man an der Haut einen Querschnitt / iedoch dem tumori unbeschadet: Wenn der Schnitt geschehen ist / muß man den Sack mit denen Nägeln / oder mit dem Hefft eines Feder-Messerleins lösmachen / mannichmal muß man ihn auch wohl abschneiden. Wenn starcke vasa an der Wurzel vorhanden / so bindet man sie / oder man schneidet sie weg / und hält das Blut mit adstringentibus an. Sind noch etliche

che Theile von dem Häutgen oder dem Saft zurück/so verzehret man sie mit cor olivis.

Die Labia der Wunden bringet man wieder zusammen / daß man keine Wacht darenthue / und ist mit einem anziehenden Pflaster zufrieden/ hänger der tumor zu fest an dem pericranio, der Hirnschalen-Schwarte/ so muß man durchaus nicht daran greiffen.

Von denen Ober-Beinen.

Die Ober-Beine sind Geschwulsten/die sich auff die Spann-Adern und die nervösen Theile setzen/ sie werden geheilet/ wann man sie starck drücket oder stößet / und eine recht feste Binde darumb leget : Wofern sie noch etwas neu und jung sind / so werden sie heilen : Wann muß ein zertheilendes Pflaster appliciren.

Das 25. Cap.

Von der Operation des Hydrocephali der wasserigen Haupt-Geschwulst.

Diese Operation wird verrichtet/wenn man die Wasser aus dem Haupt abführen will. Sind die Wasser unter der Haut/ soll man mit einer Lancette eine ziemlich grosse Eröffnung machen/

den/dar
Wasser
gen die
(cauteri
seyn.

und der
ein Sti
vor trep
terrichtu

Von d

W
gar sch
so lispel

D
abgesch
cken H
backens
und mi
ihm die
man zw
den/ so
abzusch

hen/darzu kan ein Nöhrelein gelassen werden/die Wasser abzuziehen. In dieser Kranckheit mögen die Fontanellen und die Schröpfungen/ (cauteria und Scarificationes) nicht undienlich seyn.

Stehen die Wasser zwischen dem Cerebro und der dura matre, so muß mit einer Lancette ein Stich hinein gethan werden / wenn man zuvor trepaniret hat / wie wir schon hiervon Unterrichtung gegeben haben.

Das 26. Capitel.

Von der Operation des Fadens oder Bandes der Zungen.

Wann das Band der Zungen bey denen Kindern biß ganz vorgehet/ so saugen sie gar schwerlich / und wann sie erwachsen sind / so lispeln und stoßen sie mit der Zungen an.

Dieses Band wird mit kleinen Scheeren abgeschnitten: Man leget den Daumen der linken Hand auff das Zahnfleisch des Unter-Kinnbackens/ dem Kinde das Mäulgen auffzuthun/ und mit dem Zeige-Finger dieser Hand hebt man ihm die Zunge in die Höhe/ die Scheere nimmet man zwischen 2 Finger/das Band oder den Faden/ so nahe an der Zunge/ als es nur seyn kan/ abzuschneiden / iedoch/ daß man die Vasa nicht

ber

berühre: Triffst/ daß etwan eine Verblutung
Dazu kömmet / so kan man aquas stylicas
verstopffende Wasser zu Hülffe nehmen. Die
Kinder. Wärterin oder Amme muß acht drauff
haben/ und zum öfftern mit dem Finger unter
die Zunge fahren / damit es nicht wieder an
wachse.

Das 27. Capitel.

Die Operation oder Eröffnung de- rer verstopfften Gänge.

So nicht mehr als eine membrana ist / die
den Eingang der Vaginz Uteri verstopffet
so thut man einen Schnitt daran/ und steckt ein
bleyern Röhrgen/ mit Ringen / solches an den
Gürtel anzuhängen/hinein/damit die Wunde
nicht wieder zusammen wachsen könne.

Wann die Labia vulvæ zusammen ge-
wachsen sind / soll man die Krancke auff den
Rücken legen/ und die Knie in die Höhe auffbe-
ben lassen/ damit eine incision, die sich von oben
anheben soll / mit einem krummen Messer an-
gebracht/und darauff ein Röhrgen von Bley in
die Eröffnung gesteckt werden könne. Ist die
vagina mit einer fleischichten Materia angefüll-
et/so muß man einen Schnitt hinein thun / bis
sie ganz durchstochen ist/und ein bleyern Röhr-
gen hinein stecken.

Wann

W
lein ode
man ein
Lancet
hinein b
ist aber
stets pi
schon vo
einer m
durchste
führen/
pani du
Flein ble

So
Dhr he
Scheer
übrige
gange
vermitt
bracht n
muß m
nicht ca

Von

W

Wann die Harn-Gänge/ es sey bey Knäb-
lein oder bey Mädgdlein/ verstopfft sind/ so thut
man einen Schnitt mit einer sehr schmalen
Lancette, kan man ein klein bleyern Röhrgen
hinein bringen/ soll man es nicht unterlassen; Es
ist aber nicht nothwendig / weil die Kinder fast
stets pissen / welches die Wiedervereinigung
schon verhindern wird. Ist der Ohrgang mit
einer membrana verstopfft / so muß man ihn
durchstechen / den Stich aber nicht gar zu tieff
führen/ man möchte sonst die membranam tym-
pani durchbohren; in der Eröffnung kan ein
klein bleyern Röhrgen gesteket werden.

So etwan eine fleischichte Materia aus dem
Ohr heraus gienge/ soll man sie binden/ oder mit
Scheeren beschneiden/ daß sie abfalle/ und das
übrige der Carnosiät / welches in dem Ohr-
gange [meatu auditori.] ist/ mit Causticis, die
vermittelst eines kleinen Röhrleins hinein ge-
bracht werden mögen/ verzehren. Dabey aber
muß man behutsam gehen/ daß das tympanum
nicht cauterisiret oder angegriffen werde.

Das 28. Cap.

Von der Operation Phimoseos &
Paraphimoseos.

Wann die Vorhaut so enge und zusammen
gezogen ist/ daß man den Kopff nicht mehr
über

überstreiffen kan / so nennet man diese Krankheit Phimosin.

Wann die Vorhaut über die Eichel überstreiffelt ist / daß sie dieselbige nicht mehr wieder bedecken kan / so heisset es Paraphimosis.

Wann in der Phimosi die Vorhaut um den Kopff umb und umb gar zu sehr anhänget / so ist es besser / man lasse sie unberühret ; so man aber mercket / wann man den Kopff ber greiffet und betastet / daß sie sich beweglich erzeiget / oder / daß sie nur an etlichen Orten anhänget / soll man den Krancken sitzen lassen / ein Stoffselle soll die Haut an der Wurzel der Virgæ anhalten / damit der Schnitt ganz gleich unten an dem Kopff geschehe ; Der Chirurgus soll den Untertheil der Vorhaut herab ziehen / ein kleines sehr spitziges Instrument hinein stecken / und über seine Fläche / an deren Ende ein klein wächserner Knopff seyn soll / die Vorhaut unten am Kopff zur Seiten des Fadens oder ligaments durch stechen / und / indem er das Instrument zu sich ziehet / den Schnitt vollenden.

Die Paraphimosis wird geheilet / wann man Bähungen auff den Theil bringet / die inflammation / wo eine vorhanden / zu stillen / und da ziehet man die Vorhaut mit den Fingern wieder herunter.

Zweck
ches die
auff m
ten / n
mortifi
wird di

Die C

Das

sondert
ab / zie
den in
drunke
ter die
machet
Gebli
machet
cker.

W
bringen
cette e
lassen /
in etw
pressen

Kan man mit Medicamenten nicht zu dem Zweck gelangen/muß man das præputium, welches die Geschwulst macht/ scarificiren. Darauff muß man endlich Medicamenta appliciren / welche die inflammation stillen/ und die mortification (Tödtung) verhindern; Leglich wird die Vorhaut über den Kopff gezogen.

Das 2.9 Cap.

Die Operation der Krampff-Ader.

Zese zu verrichten/ schneidet man die Haut ab/ die erweiterte Ader zu entdecken; man sondert die Blut-Ader von denen membranis ab/ ziehet einen doppelten und gewichsten Faden in eine krumme Nadel / und fähret damit drunfer weg/ machet eine Ligatur über und unter die Erweiterung der Ader / die Erweiterung machet man mit der Lancette auff/ damit das Geblüt auslauffen könne. Über den Theil machet man ein Gebände / das sich darzu schicket.

Wann man aber diese Operation nicht anbringen will / kan man die Ader mit der Lancette eröffnen/ so viel Blut/als nöthig ist/ weg lassen/und darauff die Krampff-Ader mit einem in etwas engen und festen Gebände zusammen pressen.

Das 30. Cap.

Von der Operation des Panaritii,
oder Nagel-Geschwärs.

PANARIS ist ein abscessus, der an der Spitze
des Fingers ausbricht. Es giebt deren/die sind
auffen an der Fläche/ und andere/ die gehen biß
unter das (periostium) Bein-Häutlein: Sie
mögen nun von einer Art seyn wie sie wollen/ so
muß man sie zur Seiten des Fingers eröffnen/
damit man die Spann-Adern nicht beschädigt.
Gehet das Geschwår biß unter das Bein-
Häutlein/ soll man es auff der Seiten auffma-
chen/ und mit der Lancette biß an das Bein
hinein fahren/ und den Eiter heraus lassen/ wo-
cher sonst die Spann-Adern zur Fäulung brin-
gen würde/ so er allzulange darüber liegen bliebe.

Das Gebände und die Zuberei-
tung.

Dieses wird von einem Pflaster/ wie ein
Malteser-Creuz geschnitten/ gemacht/ und mit
ten über das Ende des Fingers geleyet/ daß die
Köpfe Kreuz-weise rings herumb gehen. Die
Compreßse soll auch wie das Kreuz von Malta
oder nur bloß wie ein Kreuz schlecht weggeschnit-
ten werden. Die Binde muß einen Finger breit
so lang seyn/ daß man den ganzen apparatus

damit
Ende
drey Fi
werden
durch E

Von
der

De
dem H
tauchet
set man
ret/ ge
men zie
drauff/
wir vor
ten am
dieses i
fronde

damit umbwinden könne: Sie muß an einem Ende durchstochen / und an dem andern Ende drey Finger lang zerschnitten seyn; zwey Köpffe werden durch das Loch gezogen / den Finger durch kleine doloires oder ascias zu umgeben.

Das 31. Cap.

Von der Zurückbringung und Wiedereinrichtung des ausgefallenen Afftern.

Den Afftern wieder einzurichten / läset man den Kranken auff den Bauch liegen / mit dem Hintersten höher als mit dem Kopff / man tauchet die Finger in Rosen-Öel / mit diesem stößet man die Geschwulst / welche der Affter formiret / gemächlich zurücke / leget in einem zusammen ziehenden liquore befeuchtete Bäuschlein drauff / versiehet sie mit dem Gebände / welches wir vor den Bruch des (coccygis) Beines unten am Ende des Ossis Sacri, gemiesen haben / dieses ist das T, das doppelte T, oder aber (la fronde, funda) die Schleuder mit 4. Köpfen.

D 3

Das

Das 32. Capitel.

Von der Reduction, oder Wieder-
hineinbringung der vorgefallenen
Mutter.

Der Krancke muß sich auff den Rücken legen/ mit dem Hintersten hoch/ da machet man Bähungen/ leget eine Leinwad auff den Hals der vorgefallenen Mutter/ und stößet ihn mit denen Fingern/ iedoch daß man ihn nicht zu viel thue/ gemächsam hinein. Die Patientin soll sich auff den Rücken/ und die Beine Creukweisig legen. So die Mutter wieder vorgefiel/ müste man einen Pessarium, (Mutter-Zäpffgen) nachdem sie zuvor wieder zurück und zu recht gebracht worden/ hinein stecken.

Das 33. Cap.

Von dem *Cauterio* oder Fontanell.

Das *Cauterium* ist ein Geschwür/ welches man an der Haut machet/ indem caustica darauff appliciret werden. Man befeuchet und benezet die Haut ein wenig mit Speichel/ oder reibet sie etwas gelinde mit einer warmen Leinwad/ leget auff den Theil ein durchstochen Pflaster/ zermalmet den Stein zum *Cauterio*, selbigen in das kleine Loch zu legen/ lästet ihn lantz
ger

ger oder
bekann
weniger
den Br
gestand
tiv oder
ra oder

applic
Compr
Runde
zusamm
auffzu
ten /
von der

mit sich

die etw
Theil
drüber
Böcher
dem a
anma
cher ge
sich de

ger oder kürzer/nachdem seine force und Krafft bekannt ist/ oder nachdem die Haut mehr oder weniger zärtlich ist/ liegen/scarificiret oder sticht den Brand/ oder dem Ort/wo das Causticum gestandn/ mit der Lancette, leget ein Suppurativ oder frische Butter darauff/ bis die eschara oder der Ransst ausfällt.

Die Zurüstung.

Wenn man den Stein oder Causticum appliciret hat/ leget man ein Pflaster und eine Compressse darauff/ und verbindet es in die Runde oder umb den Arm/ und ziehet so sehr zusammen/ bis es gnug sey/ den Stein fein feste auffzudrücken. Das Geschwür zu unterhalten/ leget man eine Erbse oder ein Kugelein von der Radice Iridis hinein.

Hier ist auch ein Gebände zu Diensten/wo mit sich der Krancke selbst verbinden kan.

Man muß ein Stücke Leinwad nehmen/ die etwas starck und auch groß gnug sey / den Theil einzuwickeln / aber nicht Kreuzweise drüber zu binden/ in dasselbe soll man 3. oder 4. Löcher an einem seiner Ränder machen/ und an dem andern Rande 3. oder 4. kleine Bänder anmachen/ die allezeit bleiben und durch die Löcher gehen/die Binde zusammen zu ziehen/ wenn sich der Patient selbst verbindet.

Das 34. Cap.

Von denen Blut-Egeln.

Man muß die Blut-Egeln in fließendem Wasser fangen/und diese sollen lang und dünne seyn/ kleine Köpffe / grüne Rücken mit gelben Streiffen/ und in etwas rothe Bäuche haben. Ehe man sie appliciret oder ansetzet/ läffet man sie etliche Tage vorhero in dem Wasser sich wacker anfüllen/und einen halben Tag in einer Schachtel oder Büchse ohne Wasser fasten: Den Theil reibet man mit warmem Wasser / Milch oder Blut von Flügelwerk/ und leget die Eröffnung der Büchsen auff den Theil; Denn wenn sie mit denen Fingern angegriffen werden/wollen sie sich nicht anhängen noch anbeissen.

Man schneidet ihnen das Ende von dem Schwanz mit einer Scheere weg/zu sehen/wie das Blut fließet / damit man wisse/wie viel des Geblüthes weggehe / und auch/ damit sie desto besser ziehen und saugen.

Will man sie wieder wegnehmen / muß man ihnen Asche/Salz/oder eine andere scharffe materi auff den Kopff streuen. Mit Gewalt soll man sie nicht losreiffen/ sie lassen sonst ihren Stachel in der Wunde/ welches schädlich ist. Wann sie nun abgenommen worden/ so läffet man ein wenig Blut ablauffen / und wäschet die Stiche mit Salz-Wasser aus.

Die

Die Zurüstung.

Bestehet von einer Compresse, die man in einem verstopffenden Wasser feuchte machet/ wann sich das Blut nicht stillen lassen will/ oder in Branterwein / so eine Inflammation darbey wäre; Die Compresse verwahret man mit einem Gebände, das sich zu dem Theile schicket.

Das 35. Cap.

Von dem *Setacco* oder Haar-Seil.

Uhr Verrichtung dieser Operation nimmt man ein Strickgen oder einen starcken Faden von Baumwolle in Rosen-Öel getränkct; Ziehet ihn in eine Pack-Nadel/lasset den Krancken sitzen / ihn den Kopff hinterwärts kehren/ fasset die Haut mit denen Fingern überzwerch gegen das Genicke / oder aber mit durchbrochenen Zangen/ fähret mit der Nadel durch die Löcher der Zangen/ und lasset den Faden in der Haut. So oft die über das Haar-Seil gelegte Compresse auffgehoben wird / ziehet man das Strickgen Faden / das in der Wunden ist/ fort/ und schneidet es ab.

D 5

Das

Das 36. Cap.

Von denen *Scarificationibus* oder
Schröpfungen.

Wenn man schröpfen will / so thut man
solches einmahl tieffer als das andere
nachdem es vor nöthig befunden wird / man
fänget von unten an / und fährt also fort biß in
die Höhe / damit das Blut keine Ungelegenheit
zu ziehe ; Man hact / pickt oder sticht unter und
in einander weg / damit man keine Schrunden
an der Haut mache.

Das 37. Capitel.

Von denen *Vesicatoriis*, oder Bläs-
senziehern.

Siese werden von Spanischen Fliegen-Pul-
ver / mit recht scharffen Sauerteig / oder
mit Therebentin vermisch / gemacht. Ehe sie
angesezet werden / wird der Theil mit einem
warmen Tuch ein wenig gerieben ; Es werden
derer mehr oder weniger auffgetragen / nachdem
die Haut zarte oder nicht ist.

Wann sie 7. oder 8. Stunden gestanden /
werden sie weggenommen / die Blasen eröffnet /
und ein spirituoser liquor darüber appliciret.

Das

Das 38. Cap.

Von denen *Cucurbitulis*, *Ventosen*,
oder Schröpf-Köpfen.

WAn reibet die Haut mit warmen Tüchern
erst wohl ab / stecket in den Schröpf-Kopff
angezündetes Werc / oder ein auff einem Res-
chen-Pfenig angeklebetes Wachs-Lichtlein / und
setzt den Schröpf-Kopff darüber / das Feuer lös-
chet alsdenn aus / und die Haut ziehet sich in
die Höhe. Und dieses wird so oft / als es vor
nöthig befunden wird / wiederholet. Diese
Ventosen werden trockene Köpffe genennet /
darüber schläget man eine in Brantwein an-
geseuchtere Compresse. Wann man mit dem
Schröpf-Kopff Blut heraus ziehen will / so
muß alle dasjenige / was wir gesaget haben / in
acht genommen werden / die Scarificationes wer-
den verrichtet / wie wir sie gewiesen haben. Der
Kopff wird über die Scarification gesetzt / und
wann er halb voll Blut ist / abgenommen und
ausgeleeret / so oft wieder angesetzt / als man
Blut ausziehen will / die incisiones oder Hiebe
wäschet man mit einem spirituosen liquore ab /
und leget auff den Theil ein darzu beqvemes Ge-
bände.

Das

Das 39. Cap.

Von der Eröffnung des *abscessus*
oder Geschwäres.

In Geschwär soll an dem Orte / wo es
am reiffesten / und wegen der Feuchtig-
keiten abhängig ist / eröffnet werden. Dar-
bey wohl acht zu haben / daß die *Fibrae* dero
Musculorum, ohne Erforderung der Noth-
wendigkeit nicht zerschnitten werden. Vor
denen grossen Adern / *Tendinibus* und Ner-
ven muß man sich hüten: Die Eröffnung
soll viel eher zu groß / als zu klein seyn / auch
soll man nicht zu sehr drauff drücken / wenn
der Eiter ausgewischt werden soll. Ist die
Haut zu dicke / wie sie an der Fuß Ferse
anzutreffen / so muß man sie mit dem
Scheer = Messer dünner machen. Ist aber
Eiter unter denen Nägeln / so muß man sie
mit Glas beschaben / ehe man sie
durchsticht.

Anderer